

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung
 Vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi
 (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Auslande
 kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem
 Portozuschlag.
 Zuschriften und Geldsendungen franco.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,
 (zu ebener Erde),
im HOTEL CONCORDIA,
 rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei
 Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland
 und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche
 Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haafenstein &
 Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. An-
 noncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Bel-
 gien vermittelt ausschließlich die Aronoe librs, Paris.
 Rue Notre-Dame des Victoires 60 (Place de la Bourse).

N. 206.

Sonntag, 16. (4.) September 1888

IX. Jahrgang.

Die Chancen der Parteien.

Bukarest 15 September.

Wenige Tage nur noch trennen uns von dem
 Zeitpunkte da die Kammern zusammentreten werden,
 um die Botschaft ihrer Auflösung aus dem Munde
 der Regierung entgegenzunehmen, einige Wochen nur
 noch von jenen bedeutungsvollen Tagen, in denen
 die Wähler an die Urne treten werden, um über
 die Neugestaltung des Parlamentes das entscheidende
 Wort zu sprechen. Die politischen Parteien haben denn
 auch schon begonnen, sich zu dem bevorstehenden
 Kampfe, der zweifellos alle ihre Kräfte anspannen
 wird, zu rüsten, um aus dem Wahlgange jene Vor-
 theile zu ziehen, welche bestimmend für ihre Mit-
 wirkung an der künftigen Gestaltung der Geschicke
 des Landes sein werden. Die jüngeren Elemente der
 konservativen Partei, diejenigen, welche sich um die
 „Epoca“ schaaren, haben sogar schon das politische
 Glaubensbekenntnis abgelegt, auf Grund dessen sie
 die Zustimmung der Wähler erlangen zu können
 hoffen. Die liberalen Elemente, welche außer-
 halb der früheren Regierungspartei standen,
 haben zwar ihr politisches Programm noch nicht
 präcisirt, dadurch aber, daß sie zu den wichtigsten
 Punkten des Programmes derer von der „Epoca“ Stel-
 lung genommen, haben sie gezeigt, unter welcher Fahne
 sie in den bevorstehenden Parlamentswahlen kämpfen
 werden. Die eigentlichen Conservativen und die
 nationalliberale Partei werden ihre Ansichten über
 die Grundzüge, nach denen sie künftig zu handeln
 gedenken, wahrscheinlich erst nach der Veröffentlichung
 des mit vieler Spannung erwarteten Programmes
 der jetzigen Regierung bekannt geben.

Da nun dieses Programm, wie die offiziöse
 „Romano Libera“ meldet, in den allernächsten
 Tagen in einem Anhang des „Monitor Official“
 zu erscheinen beginnen wird, so werden wir uns
 zweifellos in kurzer Zeit gegenüber den Programmen
 aller Parteien befinden. In Betreff derselben läßt

sich im Hinblick auf das Programm der Jung-
 konservativen heute schon sagen, daß sie in allen
 Fragen, welche in der letzten Zeit so überaus acut
 geworden sind, wohl dieselben Schlagwörter enthalten
 werden. Die liberale Verfassung des Landes, welche
 reactionäre Bestrebungen ausschließt, macht diese
 Erscheinung erklärlich. Die Wähler werden somit in
 allen Programmen jenen Reformbestrebungen be-
 gegnen, die sie zu fördern willens sind. Das wird
 zur Folge haben, daß die Wähler sich nicht durch
 die in den Programmen der Parteien enthaltenen
 Versprechungen in ihrer Willensäußerung bestimmen
 lassen werden, vielmehr ihre Unterstützung von dem
 Vertrauen abhängig machen, das sie in Bezug auf die
 Ausführung dieser Versprechungen zu dieser oder jener
 Partei haben. Nun befindet sich die Regierung gegen-
 über allen auf die Macht aspirirenden Parteien in der
 glücklichen Lage, schon unter den denkbar
 schwierigsten Verhältnissen bewiesen zu haben,
 daß sie im Stande ist und den Willen hat, die
 Reformen, welche sie durchzuführen versprochen hat
 oder versprechen wird, genau in dem Rahmen ihres
 Versprechens zur Thatsache werden zu lassen. Außer-
 dem hat die jetzige Regierung in allen ihren bis-
 herigen Handlungen einen solchen Takt gegenüber
 politischen Gegnern bewiesen, daß jene bedeuten-
 de Anzahl von Wählern, welche eine rücksichts-
 lose Umwälzung Alles Bestehenden, und sei sie noch
 so nothwendig, perhorresciren, ihr schon aus diesem
 Grunde allein ihre volle Unterstützung zukommen
 lassen werden, selbst wenn die jetzige Regierung nicht
 auch ein anderes Anrecht auf ihre Unterstützung hätte.

Es läßt sich somit mit einer gewissen Bestimm-
 heit voraussagen, daß der Ausgang der Parla-
 mentswahlen kein anderer als der sein wird, den wir als
 wahrscheinlich bezeichnet haben, als wir die
 Chancen des Kabinetes Rosetti-Carp in den
 ersten Tagen seiner Existenz besprochen ha-
 ben. Die damals aufgestellte Theorie, daß jede
 Regierung sich im Laufe der Zeit durch die Natur

der Sache selbst einen zuverlässigen Anhang schafft,
 hat sich um so mehr bewahrheitet, als das Cabinet
 Rosetti-Carp sich bisher aufrichtig und mit
 Erfolg bemüht hat, die Sympathien zu erlangen,
 welche dasselbe für sich in Aussicht gestellt, als dasselbe
 die Regierung übernommen, ohne eine imponirende
 Partei hinter sich zu haben. Die Erfolge welche die
 konservative Partei in den bisherigen Wahlen er-
 rungen hat, wird an dieser Thatsache nichts ändern.
 Die Dissidenten sind in einer derartigen Minderzahl,
 daß sie wohl nicht in Betracht kommen können.
 Und was die nationalliberale Partei betrifft, so
 haben die verschiedenen Kommunalwahlen zur Ge-
 nüge bewiesen, was von der jetzigen Bedeutung ihres
 Einflusses zu halten ist.

Unsere Konsularverträge

Von I. G. Djuvara.

II.

Bevor Rumänien zu dem im vorigen Artikel
 besprochenen Resultate gelangte, hatte es seine zu
 große Liberalität in früheren Zeiten zu bedauern.
 Denn dadurch, daß Landläufern aus Galizien und
 Russisch-Polen, die oft aus ihren Geburtsorten ver-
 trieben worden waren, der Eintritt ins Land ohne
 jede Controлле gestattet wurde, sahen wir uns
 eines Tages von einer Menge Individuen umgeben,
 die substanzlos waren und keine gesetzmäßige inter-
 nationale Stellung hatten. Heute ist es durchaus
 nothwendig an der Grenze Pässe vorzuweisen und
 die Verwaltungsbehörden haben das Recht, Fremde
 auszuweisen, welche eine Gefahr für die öffentliche
 Sicherheit und Ruhe des Landes bilden. Außerdem
 ist den Fremden das Rechte benommen worden,
 Schankwirthe in den Dörfern zu sein. (Art. 8. des
 Gesetzes vom 1. April 1873.)

Der Aufenthalt der Fremden in Rumänien ist,
 soweit er die Ruralgemeinden betrifft, durch das
 Gesetz vom 25. Dezember 1868 über die Rural-

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Fräulein v. Brassier.

Roman von Albert Delpit.

(62. Fortsetzung.)

Die Eröffnung des „Salon“ erfolgte. Der be-
 fiegte Vereingetorix erhob sich prächtig inmitten des
 Saales der Skulpturen. Die enthusiastischen Lobre-
 den der Presse, die Glückwünsche der Kameraden
 und Freunde setzten den jungen Mann alsbald von
 seinem neuen Triumph in Kenntniß. Kaum daß er
 einen Funken von Freude an diesem Ruhme empfand,
 welcher seinem Namen neuen Glanz verlieh; was
 nützt der Erfolg ohne das Glück?

Eines Abends gegen 5 Uhr kehrte Jacques in
 sein Atelier zurück. Er betrat dasselbe niemals, ohne
 daß das sanfte Antlitz der Abwesenden ihm im Geiste
 vorgeschwebt wäre. Welch' geliebte und zugleich ge-
 fürchtete Erinnerung! Er sah sie überall, auf dem
 Fauteuil, auf welchem sie gesessen, im Rahmen der
 Thür, aus welchem einst ihr Profil gleich einer Ca-
 mée hervorgetreten war. Das Atelier machte einen
 ungeheuer großen Eindruck, jetzt, wo die Thongruppe
 nicht mehr da war. Jacques streckte sich auf das
 Canapé, um wie immer von der Verlorenen zu träu-
 men, und sie wie immer herbeizuwünschen. Weß-
 halb kehrt sie nicht wieder? Jetzt wäre er bereit
 gewesen, ihr ohne Widerrede zu folgen. Um sie nur
 wiedersehen zu können, würde er alle Bedingungen
 angenommen haben, welche sie ihm einst gestellt.
 Plötzlich vernahm er leises Geräusch; die Thür ging
 auf, und eine weibliche Gestalt hob sich von den

Vorhängen ab, welche den Eingang verhüllten. Hoch-
 klopfenden Herzens erhob er sich — Sie war es!
 Er erkannte sie! — Sie — bei ihm — nun, wo
 er geglaubt, sie für immer verloren zu haben, wo
 er wähnte, sie umsonst zu rufen, nun, wo nicht ein-
 mal die Hoffnung ihn in seiner Schwäche aufrecht-
 gehalten!

Faustine trat lächelnd, ruhig, glücklich auf ihn
 zu. Er stand unbeweglich, von dem Wahne geleitet,
 daß er träume, daß Wahnsinn ihn umnachtete. Mit
 ihren schönen Augen, aus denen unendliche Zärt-
 lichkeit leuchtete, blickte sie ihn an.

„Sie haben mir gesagt, daß Sie mich lieben,
 und ich bekannte Ihnen, daß auch ich Sie liebe.
 Ich weigerte mich Ihre Geliebte zu werden, wollen
 Sie mich als Gattin heimführen?“

Er stieß einen lauten Schrei aus.

„Faustine!“

Und er sank vor diesem edlen Geschöpf in die
 Knie, faßte nach ihren Händen und bedeckte sie mit
 Küffen und mit Thränen. Er lachte und weinte zu-
 gleich in der Glückseligkeit seines Herzens.

„Großes Kind, welches wähnte, daß das Glück
 so weit sei, welches uns nun so nahe ist;“

Er führte sie zum Canapé, sie setzte sich und er
 sank ihr zu Füßen, indem er sie mit inniger Hoch-
 achtung und maßloser Bewunderung betrachtete.

„Ich — Ihr Gatte, Faustine! Aber das ist ja
 ein Traum! Es kann nicht sein, daß ein solches
 Glück mir beschieden sei, Sie nicht verlassen müssen,
 an Ihrer Seite leben dürfen, bei Ihnen sein, Sie
 stets hören und sehen dürfen! Haben Sie bedacht,
 was das heißt? Sie sind also frei? Was hat sich

zugetragen? Sie sagen mir, daß Sie meine Frau
 sein werden Meine Frau! Ich erforsche mich und
 frage, ob ich Ihrer auch würdig bin, Faustine, Ge-
 liebte, Theure!“

Dieser jugendliche Ausbruch des Glückgefühls
 bezauberte sie; sie erzählte ihm Alles: die Ab-
 reife des Herrn v. Guesaint, sein tragisches Ende,
 durch welches sie Witwe geworden. Während ihrer
 Erzählung verdüsterte sich Jacques' Gesicht; sie sah
 dessen traurigen Ausdruck und errieth alsbald die
 Gedanken ihres Freundes.

„Was haben Sie denn?“ fragte sie ein wenig
 beunruhigt.

„Sie sind mir deshalb doch nicht böse, Geliebte,
 daß ich mich nach dem großen Glück, das mir
 widerfahren, in ganz gewöhnliche Träumereien ver-
 liere. Wenn ich Ihnen sagen würde, daß ich be-
 dauere... Doch mein Gott, das ist zu naiv...
 Ich bedauere, daß Sie reich, daß Sie eine beneidete
 und unschmeichelte Frau sind; ich möchte Sie um
 Ihrer selbst willen heirathen, nur um Ihrer selbst
 willen, wegen Ihrer Schönheit, die mich bezaubert,
 wegen Ihres Geistes, den ich bewundere, wegen
 dieses göttlichen Reizes, der Ihnen eigen ist.“

Faustine lächelte erfreut über diese Worte Jac-
 ques', sie genoß ihr Glück in seiner ganzen Fülle,
 während der junge Bildhauer fortfuhr:

„Wenn Sie wüßten, wie ich gelitten habe, als
 Sie fortgingen. Ich konnte nicht mehr arbeiten;
 es wäre mir unmöglich gewesen, ein Künstler zu
 bleiben, wenn Sie mich nicht geliebt hätten. Ich
 bedarf Ihrer, wie man der Sonne bedarf — ich
 bete Sie an!“

(Fortsetzung folgt.)

polizei geregelt. Der Artikel 10 dieses Gesetzes lautet: „Jedes vagabondirende Individuum kann sich in Ruralkommunen ohne vorherige Autorisation des Gemeinderathes nicht niederlassen. Hierzu kommt noch das Reglement vom 31. Oktober 1881, über die Bescheinigung des freien Aufenthaltes, dessen sechster Artikel also lautet: „In Ruralgemeinden und Marktorten, wo keine Polizei vorhanden ist, werden die Primaren unter allen Umständen ohne eine vorherige Erlaubniß des Ministers des Innern einholen zu müssen, jeden Fremden, der nicht einen Schein für den freien Aufenthalt, ein Identitätszeugniß oder einen visirten Paß vorzeigen kann, ausweisen. Auch das am 7./19. Mai 1887 promulgirte Kommunalgesetz enthält solche Bestimmungen. Art. 452 besagt: „Der Fremde, welcher sich in einer Ruralgemeinde niederlassen will, muß die Erlaubniß des Gemeinderathes einholen. Gegen die Entscheidung desselben kann an den Minister des Innern appellirt werden. Im Artikel 79 heißt es: „In den Ruralgemeinden hat der Primar die von den Gesetzen und den Reglements in Betreff der Niederlassung der Fremden und der Errichtung von Wirthshäusern vorgeschriebenen Maßregeln in Gemäßheit der Gesetze und Reglements durchzuführen.“

Was den Aufenthalt der Fremden in Städten betrifft, so geben die Polizeireglements den Behörden ausgedehnte Vollmachten, namentlich wenn es sich um Individuen handelt, die nicht den Nachweis erbringen könnten, daß sie legitime Existenzmittel besitzen. Außerdem steht der Regierung das Ausweisungsrecht als Maßregel der öffentlichen Ordnung Kraft des Fremdengesetzes vom 7. April 1881 zu. Der auf Ausweisung lautende Beschluß muß vom Ministerrathe ausgehen.

In Folge der nicht überwachten Einwanderung einer fremden Bevölkerung, die keine bestimmte Nationalität besitzt, hat sich im Lande eine Kategorie Unterthanen sui generis gebildet, wie sie übrigens in allen andern Ländern, wenn auch in geringerer Anzahl angetroffen werden. Es ist hier die Rede von jener flotanten Bevölkerung, deren Mitglieder keine bürgerlichen Rechte besitzen und von keiner fremden Macht abhängig sind. Bis zum vorigen Jahre suchte der größte Theil dieser Individuen den Schutz einer fremden Macht nach und fand ihn. Hieraus resultirten unendliche diplomatische Konflikte, weil diese Schutzbefohlenen weder in dem Lande, in welchem sie wohnten, noch in dem, welchem sie angeblich angehörten, gewissen Pflichten, wie beispielsweise dem Militärdienst nachkommen wollten. Diese vollständig anormale Situation reichte bis in frühere Jahrhunderte hinauf und der Artikel 49 des Berliner Vertrages schien sie noch verlängern zu wollen, indem er festsetzte, daß die Fremden, welche unter dem Schutze der verschiedenen Mächte stehen, sich der erworbenen Rechte erfreuen werden, solange diese Rechte nicht in gemeinsamen Einverständnis zwischen Rumänien und den in Betracht kommenden Parteien modifizirt worden sind.“

(Weitere Artikel folgen.)

Ausland.

Die Zurechtweisung, welche dem Bischof Stroßmayer seitens des Kaisers Franz Josef zu Theil geworden, und der sympathische Empfang, welchen der Erzherzog Albrecht in Berlin gefunden, sind die beiden heute im Vordergrund des Interesses stehenden Ereignisse in Oesterreich Ungarn. Der Besuch des Erzherzogs Albrecht in Berlin und die Art und Weise, wie er dort begrüßt worden ist, werden wohl auf jene russischen Kreise einigen Eindruck machen, welche bis in die letzte Zeit nicht müde wurden, an die Folgen der Peterhofer Entrevue die Erwartung zu knüpfen, daß auf eine Unterstützung der russischen Bestrebungen deutscherseits auch dann zu rechnen sein könnte, wenn diese den österreichischen Interessen zuwiderlaufen. Der Besuch des Erzherzogs Albrecht in Berlin und die bevorstehende Ankunft des deutschen Kaisers in Wien, sowie dessen Reise nach Rom werden die russischen Chauvinisten wohl überzeugen, daß wie aufrichtig auch deutscherseits die Absicht bekundet worden ist, auch mit Rußland gute Beziehungen zu unterhalten, von einem Aufgeben oder einer Modifikation des Programms, auf welchem der mitteleuropäische Dreibund beruht, doch nicht die Rede sein kann. In manchen russischen Blättern, in welchen man sich dieser Erkenntniß nicht länger verschließen kann, kommt auch der Aerger über die Friedensliga neuerlich zum Ausdruck.

Zu der Frage des zwischen Bulgarien und Serbien abzuschließenden Handelsvertrages wird aus Sophia geschrieben, daß die bulgarische Regierung fest entschlossen sei, die von der Pforte angesprochene Beziehung eines ottomanischen Delegirten zu den

bezüglichen Unterhandlungen nicht zuzulassen, sondern auf der directen Führung derselben ausschließlich durch bulgarische und serbische Unterhändler zu beharren. Die Pforte hat der serbischen Regierung bekannt geben lassen, daß ohne Zuziehung eines ottomanischen Delegirten den etwaigen Abmachungen Bulgariens mit Serbien kein amtlicher Charakter zukäme, worauf die serbische Regierung erwiderte, daß dieser Punkt eine nur die Pforte und Bulgarien selbst berührende Angelegenheit bilde, über die sie sich daher unter einander zu verständigen hätten. Seither ist keine weitere Kundgebung in dieser Frage erfolgt, als die bereits gemeldete Abreise des bulgarischen Bevollmächtigten, Herrn Svetow, nach Belgrad.

In einem mit „Frankreich und Italien“ überschriebenen Artikel ertheilt die „Republique Francaise“ der französischen Regierung den Rath, die Massauah Frage auf sich beruhen zu lassen. „Es gefällt euch (den Italienern)“, heißt es in dem erwähnten Artikel, „an den Ufern des Rothen Meeres zu prangen, ein Schilderhäuschen auf dem Wege nach Englisch-Indien zu haben, durch ein äußeres und sichtbares Zeichen die Annahme zu bestätigen, die ihr, Mittelmeervolk, von der Besitzergreifung Egyptens durch den Engländer zulasset? Gut. Geht sogar nach Tripolis, wenn sich euer Herz darnach sehnt und wenn der Sultan euch gewähren läßt, der euch ohne Schwertstreich einen schrecklichen Stoß in euren Handel und eure Marine versetzen kann, indem er diesen seine Häfen verschließt. Geht! Wir, Herren Tunesiens, der einzigen Meerstraße Algeriens, sind nicht eifersüchtig, euch unsere Nachbarn werden zu sehen. Geschäftlich können wir dabei nur gewinnen. Politisch wäret ihr unsere nothgedrungenen Verbündeten im Falle eines Erwachsens des muslimanischen Geistes. Stören uns etwa die Spanier in Marokko?“ Der Verfasser des Artikels hofft, daß dies der Weg wäre, um Italien, das als Mittelmeermacht an der Freiheit der Meere und an der Neutralisirung der Seewege alles Interesse hätte, wieder Frankreich näher zu bringen.

Die Pariser Nachricht, daß Frankreich den Protest des Sultans gegen die Suezkonvention unterstütze, erregt in Berlin entschiedenes Aufsehen. Man findet, daß Frankreich sich durch den Wunsch, Italien Schwierigkeiten zu bereiten, zu weit habe hinreißen lassen, da nunmehr die Durchführung der Konvention, die rein nur Frankreich zum Nutzen gereichen konnte, in Frage gestellt ist und schließlich werde Italien doch die Schwierigkeiten überwinden, während Frankreich aber, das reelle Vortheile geopfert hat, nur mehr das Nachsehen haben wird und wobei beiderseitig Bitterkeit und Neigung zu neuem Streite im Oriente zurückbleiben wird.

Nach Berichten der „Pol. Korv.“ aus Skutari d'Albania haben sich Aussichten auf baldigen Abschluß der miriditisch-malissorischen Fehde ergeben. Die Miriditen haben mehrere von ihnen mitgeschleppte malissorische Geiseln in Freiheit gesetzt und einige ihrer Führer sind nach Skutari gekommen, was nur zum Zwecke einer Verständigung mit der Regierung geschehen sein kann. Sollten diese Aussichten scheitern, würde die Lokalregierung wohl am besten thun, die Mitwirkung der bei Malissoren und Miriditen in gleicher Achtung stehenden katholischen Geistlichkeit in Anspruch zu nehmen. Es fragt sich allerdings, ob der neue Wali, Bahri Pascha, der nur türkisch spricht und auch darin, wie man sagt, weder des Lesens, noch des Schreibens kundig sein soll, sonst aber ausgezeichnete militärische Eigenschaften und große Thatkraft besitzt, zu einem solchen Vorgang nicht allzu sehr unter speziell türkischen Einflüssen steht.

Ueber die serbischen Vorgänge wird aus Belgrad unterm Gestrigen gemeldet: Aus dem Innern des Landes werden viele polizeiliche Bestrafungen wegen der Uebertretung des Verbotes der Natalie-Feier gemeldet. In mehreren Städten darunter in Nisch, Cacak und Schabaz, wurde die Feier demonstrativ durch Illumination und Beflaggung begangen. Aus zahlreichen Orten wurden die Beglückwünschungen der Königin telegraphisch übersendet, darunter mehrere Monstre-Adressen aus Belgrad und Schabaz. Die Telegramme wurden, da sie in der Belgrader Telegraphen-Station nicht angenommen werden durften, in Semlin, Pancsova und Klenak aufgegeben. Unter den Unterzeichnern der Gratulationen befinden sich fast sämtliche Minister in Disponibilität, auch Garaschanin, und alle serbischen Frauenvereine. In den meisten Adressen wird die Königin als Landesmutter beglückwünscht. Trotz aller Dementis erhielt sich das

Gerücht von einem bevorstehenden Kabinettswechsel; selbst in den Regierungskreisen wird dieser Ansicht Ausdruck gegeben und tritt hierbei die Kombination eines Kabinetts Ristic oder, falls dieser ablehnen sollte, Radivoj Milojkovic in den Vordergrund.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 15. September.

Tageskalender.

Sonntag 16. (4.) September 1888

Röm.-Kath. Cornelu. Epyr. — Protestanten. Euphemia. — Griech-orth. Vavila.

Montag 17. (5.) September 1888.

Röm.-Kath.: Lambertus — Protestanten: Lambertus. — Griech-orth. Zaharia.

Witterungsbericht vom 15. September. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktorla-Strasse Nr. 66. Nachts 12 Uhr + 11,6 Früh 7 Uhr + 13,5 Mittags 12 Uhr 21,5 Reaumur. Barometerstand 766. Himmel klar.

Vom Hofe. Ihre kaiserlichen Hoheiten der Erzherzog und die Erzherzogin Karl Ludwig treffen Montag Abends in Sinaia ein und werden daselbst bis Mittwoch bleiben. Wie man uns mittheilt, soll Erzherzog Karl Ludwig S. M. den König im Namen des Kaisers Franz Josef einladen, nach Wien zur Zeit, da Wilhelm II. in der Kaiserstadt an der Donau weilen wird, zu kommen. — S. M. der König hat am Mittwoch in Begleitung des Kommandanten des zweiten Armeekorps, General Cernat und des Chefs des Generalstabes dieses Armeekorps, Oberst Ugiu, einen Ausflug mittelst Separatzuges nach Campina gemacht. S. M. besuchte das Prahovathal und besichtigte viele strategische Positionen des Terrains, auf welchem die Manöver des zweiten Armeekorps stattfinden werden. Gestern setzte S. M. die Terrainstudien fort. — Wie versichert wird, hat S. M. der König den Wunsch geäußert, die für unsere Flottille im Auslande bestellten Fahrzeuge gleich nach ihrem Eintreffen in Galaz zu besichtigen.

Von der Königin Nathalie. Der Ehescheidungsprozeß der Königin Nathalie ist auf den 17. (29.) November verschoben worden. Die Vorladung wurde J. M. durch den Sekretär der hiesigen serbischen Gesandtschaft überreicht. — Die Königin ist heute nach Jassy abgereist, woselbst sie bei der Familie Kosnovanu Abtheilungsquartier nehmen wird. — Wie die „Epoca“ erfährt, war der Besuch der Königin Nathalie in Sinaia nicht bloß ein Höflichkeitstakt. Die Königin wollte vielmehr mit S. M. dem Könige eine Unterredung haben, der sie eine gewisse Bedeutung beizulegen schien.

Personalmeldungen. Der russische Marineminister, Herr Sessacoff, ist Mittwoch um 5 Uhr Nachmittags in Galaz eingetroffen und wurde am Landungsplatze von dem höheren Personale des dortigen russischen Generalkonsulates, dem Corpskommandanten, General Radovici, dem Präfecten des Distriktes sowie von andern Notabilitäten der Stadt empfangen. — Der Justizminister Marghiloman ist von seinem Urlaube zurückgekehrt. — Prinz Demeter Ghica ist von Sinaia hier eingetroffen. — Der Commandant des ersten Armeekorps, General G. Unghelescu, befindet sich in Bukarest. — Der Präfect des Distriktes Dimboviza, Herr Desliu, ist gestern in Dienstangelegenheiten hier eingetroffen und hat sich heute auf seinen Posten zurückbegeben. — Der Generalkonsul Rumäniens in Konstantinopel, der sich auf Urlaub befindet, hat gestern Bukarest auf seiner Reise nach der Moldau passirt. — Herr Fr. Djuvara, der diplomatische Agent Rumäniens in Sofia, hat sich nach Belgrad begeben, um Herrn Veldiman während seiner Abwesenheit zu vertreten. — Herr Dr. jur. Leibowiz aus Jassy hat dieser Tage seine Offiziersprüfung mit Erfolg bestanden. Die Prüfungskommission stand unter dem Vorsitz des Obersten Sahovary.

Aus dem Justizministerium. In den Couloirs des Justizministeriums sprach man gestern von einem Projekte, demzufolge die Richter zu den Sitzungen in ihrer Amtstracht werden erscheinen müssen.

Aus dem Domänenministerium. Mehrere hiesige Blätter melden, daß der Domänenminister Herrn Gustav Huffel, eine Kapazität auf dem Gebiete der Forstwissenschaft engagirt habe, um unsern Forstdienst zu reorganisiren. Herr Huffel ist Franzose.

Konsularisches. Das Amtsblatt veröffentlicht das königl. Dekret, durch welches Herr Alexander J. Ghica zum Generalkonsul Rumäniens in Budapest an Stelle des seines Amtes entlassenen Herrn M. Farra ernannt wird.

Militärisches. Der Kriegsminister General Barozzi soll entschlossen sein, zwei neue Genietcompagnien zu errichten. — Es verlautet, daß der Kriegsminister die Absicht habe, eine Commission zu ernennen, welche die Frage, ob die Studiendauer an der Militärschule herabgesetzt werden soll oder nicht, zu lösen haben wird.

Von der Primarie. Der Primar, Herr Pache Protopopescu, wird dieser Tage an die Vermehrung der Municipalgardisten in Gemäßheit des diesbezüglichen Beschlusses des Gemeinderathes schreiten. — Einer Verordnung des Primars zu Folge, haben Leichenzüge, die sich nach dem Bellufriedhofe bewegen, nicht mehr den Weg über die Calea Rahovei, sondern über den Quai zu nehmen. Diese Verordnung hat allgemeine Unzufriedenheit erregt, weil der Weg über den Quai in Folge des Staubes und des Rotes sehr unangenehm ist. — Der „Indep. roum.“ zur Folge hat der Primar die Absicht, den Gemeinderath aufzufordern, den Posten eines Acciseninspektors, der durch die Demission des Herrn Capeteanu vakant geworden ist, nicht mehr zu besetzen.

Auf dem Congresse für Handelsrecht, welcher in Brüssel tagen wird und dessen Eröffnung am 30. d. M. stattfindet, wird bekanntlich Rumänien durch das Mitglied des Cassationshofes, Herrn M. Degre vertreten sein. Herr Degre hat auch schon um einen einmonatlichen Urlaub nachgesucht.

Von der Regie der Staatsmonopole. Herr Gr. Mano, der Generalsekretär des Finanzministeriums und interimistischer Generaldirektor der Staatsmonopole hat vorgestern die Zündholzfabrik von Filaret in Begleitung des Herrn Billidi, des Direktors dieser Fabrik inspiziert.

Der bulgarische Finanzminister Rancevici befindet sich seit einigen Tagen im strengsten Incognito in Bukarest. Sein hiesiger Aufenthalt soll mit der Absicht der bulgarischen Regierung im Zusammenhange stehen, auf dem hiesigen Plage eine Anleihe zu kontrahieren. Weiters wird behauptet, daß Herr Rancevici die Mission habe, Schritte für die Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Fürst der Bulgaren zu machen.

Der ehemalige Gemeinderath von Bukarest ist mit Herrn Fleva an der Spitze für den 9. Oktober vor das Gericht in Folge einer Klage des seinerzeit aus dem Amte entfernten Herrn Braescu vorgeladen worden.

Zur Einberufung der Kammern. Das Amtsblatt veröffentlicht heute das vom 1./13. September datirte königliche Dekret, durch welches die gesetzgebenden Körperschaften für den 8./20. September zu einer außerordentlichen Session einberufen werden. — Der Minister des Innern hat gestern ein Circular an sämmtliche Präfekten des Landes gerichtet, in welchem er dieselben auffordert, den Deputirten und Senatoren den Tag des Zusammentritts des Parlamentes, bekannt zu geben.

Wahlnachrichten. Die Wahlen für die Distriktsräthe von Argech und Doroboiu werden in den Tagen vom 18. bis zum 20. September stattfinden. — Die frühere Regierungspartei bereitet für die Parlamentswahlen ein Manifest vor.

Die Gesetzesvorlagen der Regierung. Das Amtsblatt hat heute begonnen, die Gesetzesvorlagen welche die Regierung den künftigen Kammern zu unterbreiten gedenkt, in einem Anhang zu veröffentlichen. Die Veröffentlichung beginnt mit den Projekten des Ackerbau-Industrie-, Handels- und Domänenministeriums. An dieselben werden sich die Projekte des Ministeriums des Innern, des Justizministeriums u. anschließen.

Die Rumänische Akademie hat gestern ihre Eröffnungssitzung um 1 Uhr Mittags gehalten. Der Sitzung wohnte ein zahlreiches distinguirtes Publikum bei.

Der geographische Konkurs, von dem wir schon in einer früheren Nummer gesprochen haben, findet morgen Vormittag in dem Sitzungssaale der geographischen Gesellschaft im Universitätsgebäude statt. An dem Konkurse theilnehmen sich bekanntlich nur Schüler der oberen Lycealklassen.

Vom Generalunterrichtsrathe. Der Generalunterrichtsrath hat in seiner gestrigen Sitzung die Diskussion über das neue Unterrichtsgesetz fortgesetzt. An der Diskussion nahm auch der Unterrichtsminister Maiorescu Theil.

Öffentliche Versammlungen. Der ehemalige Justizminister Statescu und der ehemalige Generalsekretär des Domänenministeriums Manolescu beabsichtigen im Laufe der nächsten Woche eine öffentliche Versammlung in Tirgoviste abzuhalten. Die Anhänger der nationalliberalen Partei werden übrigens im Laufe der nächsten Woche auch in Pitesti eine öffentliche Versammlung abhalten.

Vom hiesigen Appellgerichtshofe. Es verlautet, daß der Präsident des Appellgerichtshofes, Herr Stoicescu, zum Primpräsidenten dieses Gerichtshofes ernannt werden wird.

Journalistisches. „Cooperatoru Braileanu“ ist der Titel eines industriellen und comerziellen Wochenblattes, welches soeben in Braila unter der Direktion des Herrn Konstantin S. Budeanu erschienen ist. — „Alarma Moldovei“ ist der Titel eines Blattes, das in Kurzem in Jaloni erscheinen wird. Die Parteifarbe desselben ist uns unbekannt.

Postalisches. Die Generaldirektion der Post & Telegraphenämter macht bekannt, daß mit dem 13. September d. J. der Post- und Telegraphendienst im Bade Lacu-Sarat zu funktionieren aufgehört hat.

Schwurgerichtliches. Die Herbstsession der Schwurgerichte beginnt, wie schon gemeldet, am 27. (15.) September. Von den Prozessen, die vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe zur Verhandlung gelangen werden, erwähnen wir als die wichtigsten, die folgenden: 15. (27.) September: Prozeß gegen Nikolaus Avram und eine Räuberbande; 16. (28.) September: Prozeß gegen den „Fulguratorul“ und die „Democratia“; 17. September: Prozeß des Räubers Michael Turcu und Prozeß gegen den „Fulguratorul“; 19. September: Prozeß des Verbrechers Ion Suhabeanu und Prozeß gegen den „Fulguratorul“; 20. September: Prozeß des Mörders P. Dumitrescu und Prozeß des „Fulguratorul“; 21. September: Prozeß des Nicolae Ivan und seiner Räuberbande und der Prozeß des A. Antonescu; 22. September: Prozeß des Verbrechers Tanase; 23. September: Prozeß des Verbrechers Panait Negoiza; 24. September: Prozeß des „Fulguratorul“ und Verlaumdungsprozeß des Forstingenieurs Macovei.

Schulnachrichten. Unter den Schulrevisoren hat dieser Tage ein bedeutender Wechsel stattgefunden. — Die Zahl der zum Schulbesuche angemeldeten Volksschüler ist heuer so groß, daß die vorhandenen Schulen, trotzdem sie erheblich vermehrt worden sind, zur Aufnahme derselben nicht ausreichen.

Unglaublich. Die „Epoca“ meldet, daß Herr Simeon Mihalescu, der ehemalige Direktor der Ephorie der Civilspitäler, der sich wegen der Unterschleife bei der Ephorie in Untersuchung befindet, seine Candidatur im zweiten Senatscollegium des Distrikts Jalomiza aufstellen werde. Unglaublich!

Zur Affaire der mißhandelten Zigeuner. Die Herren Dimancea und Davila werden in ihrem Prozeße wegen der mißhandelten Zigeuner, der bekanntlich am 24. d. M. vor der dritten Section des hiesigen Appellgerichtshofes zur Verhandlung gelangt, von dem Advokaten N. Blaramberg vertheidigt werden.

Zum Morde in der Strada Soarelui. Mehrere Blätter haben dieser Tage gemeldet, daß die wahren Mörder der Marie Popovici entdeckt worden seien. Diese Meldung ist jedoch nichts anders als Sensationsfutter, denn der hiesige Staatsanwalt weiß nichts von einer derartigen Entdeckung.

Zu den Raubankfällen in der Valea Tanganului. Dieser Tage sind vier Zigeuner verhaftet worden, welche eingestanden haben, daß sie die Urheber der Raubankfälle in der Valea Tanganului kennen. Die Geständnisse dieser Zigeuner sind zur Grundlage der Investigationen gemacht worden, welche die Staatsanwaltschaft in dieser Affaire zur Zeit pflegt.

Behufs Untersuchung der Ursachen des Brandes auf dem Gute Lancabesti, Besitzthum des Herrn Filitis, haben sich gestern der Untersuchungsrichter Statescu und der Staatsanwalt Horia Rosetti dahin begeben. Man vermuthet, daß der Brand der Herrn Filitis einen bedeutenden Schaden verursacht hat, gelegt worden ist.

Ein Theil der Räuberbanden, welche den Kreis Otleniza unsicher gemacht haben, ist in Folge der energischen Maßregeln, welche der Staatsanwalt Sfetescu ergriffen hat, aufgefangen worden.

Die Wasserversorgungsarbeiten sind im unteren Theile der Stadt soweit gediehen, daß schon in der nächsten Woche Wasserzufluß sein wird. Die für die Benützung des Wassers zu entrichtende Tage beträgt 6 Francs jährlich pro Zimmer.

Gefunden. Im Episcopiegarten wurde gestern eine leberne Börse gefunden, in welcher sich 20 Frs. und 50 Centims befanden. Die Börse wurde auf der Polizeipräfektur deponirt.

Verbrannt. Ins Brankovanspital wurde gestern eine Frau namens Maria Ion Pate, welche aus Unachtsamkeit den Inhalt einer brennenden Petroleumlampe auf sich verschüttet hat, überführt. Die Frau erlitt Brandwunden im Gesicht und an den Händen.

Eine unredliche Kassengebahrung soll nach dem Ploester Lokalblatt „Demokratul“ bei dem Credit agricol des Distriktes Brahova entdeckt worden sein.

Mord aus Rachsucht. Am 12. d. M. hat Herr Sirigaglia, Professor der italienischen Sprache an dem Lyceum in Craiova den Pächter des Gutes Tutomiresti, Herrn Paporiza, im Bahnhof von Jiliaschi erschossen. Herr Paporiza starb nach zwei Stunden. Als Ursache dieses Mordes wird Rachsucht genannt.

Selbstmord. In Galatz hat sich am 11. d. M. der achtzehnjährige Sohn des Ingenieurs Dem. Boenaru, Simeone Boenaru, mittelst eines Revolvergeschusses entleibt. Die Ursache dieses Selbstmordes ist den tiefbetrübten Eltern unbekannt.

Der englische Thronfolger in Stebenbürgen. Der Prinz von Wales wird nach den bisherigen Dispositionen Ende September, falls günstige Nachrichten über den Bärenstand einlaufen, als Gast des Kronprinzen Rudolf auf mehrere Tage nach Görgeny reisen und an den Bärenjagden theilnehmen.

Ein Fürst, der Baron wird. Von einem Falle, der sich wohl noch selten ereignet haben dürfte, weiß das Stuttgarter Amtsblatt zu erzählen. Der König von Württemberg hat, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, dem Fürsten Carl von Waldburg-Zeil-Wurzach unter Genehmigung von dessen Verzicht auf den hohen Adel und auf den Titel und Namen eines Fürsten von Waldburg-Zeil-Wurzach die Erlaubniß erteilt, den erblichen Stand und Namen eines Freiherrn von Wurzach anzunehmen.

Selbstmord eines Bankiers. Aus Wien wird telegraphirt: Große Sensation erregt hier der Selbstmord des in weiten Kreisen bekannten Bankier Samuel Frankfurter, welcher sich heute erschossen hat. Frankfurter, ein noch junger Mann, stand mit großen Bankinstituten in Verbindung und war an der hiesigen Börse stark engagirt. Sein Selbstmord ist auf riesige Verluste an der Börse zurückzuführen. Auf die Kunde von dem Tode Frankfurter's trat an der Börse eine scharfe Baiffe ein.

Aus dem Gerichtssaale.

Berlin, 9. September. (Der „Privatj“ mit dem Alibi.) „Erstens lese ich von vorne in Verufung in un zweitem wollte ich mir darüber beschweren, det man mir verinhastirt hat, obgleich ich mir veralibiren un verleitimiren kann“, begann der „Privatier“ Karl P., der wegen Sachbeschädigung vor dem Schöffengerichte stand. Vors: Erstens müssen Sie erst verurtheilt werden, bevor Sie Verufung einlegen können, und zweitens hat der Gerichtshof mit ihrer Verhaftung nichts zu thun. Nun antworten Sie mir gefälligst auf meine Fragen. Sie nennen sich Privatier? — A u g e k l.: Beamter bin ich nicht, zu'n merkantilen Handelsstand gehöre ich nicht, Militär bin ich ooch nicht, warum soll ich mir denn nicht Privateh nennen? V o r s.: Nur meinetwegen. Sie sind einmal im Frühjahr wegen Beleidigung bestraft? — A n g e k l.: Bitte sehr, ich bin verammestirt worden, die Strafe ist null un nichtig. V o r s.: „Ja, ich sehe aus den Akten, daß Sie begnadigt worden sind. Sie sollen nun in der Nacht zum 29. Juli eine Scheibe der Korridorthur in der Wohnung des Glasers A. vorsätzlich zertrümmert haben, wie ist es damit? — A n g e k l.: Damit wird der gute Mann wohl in't Essen liegen. Natierlich, ihm als Glaser könnte det so passen, wenn ihm alle Dage die Fenster injehauen würden, aber mir soll er mit so'ne Zicken nicht kommen, der Mann scheint mit 'n Kopp in wat jetreten zu haben. V o r s.: Machen Sie nur keine überflüssigen Redensarten, das rathe ich Ihnen. Wohnten Sie bei A.? — A n g e k l.: Richtig und regulär als Chambregarnisse, un er hat 'n scheenen Froschen Miethe von mir jezogen. V o r s.: Ich denke, er hätte Sie an die Luft gesetzt, weil Sie gerade nicht zahlten? — A n g e k l.: Ja, ich meinte frieher, ich habe nämlich frieher schon mal bei ihm jewohnt. In letzterer Zeit war ich ja 'n bißken klamm geworden, det streite ich nicht, mir waren nämlich die letzten Zinsen nicht pünktlich injegangen. V o r s.: Zinsen? Na, na. Genug, Sie zahlten nicht, wie Sie versprochen hatten und A. verbot Ihnen die Wohnung. Sie sollen in der Nacht zum 29. Juli vergebens versucht haben, Einlaß zu erhalten. — A n g e k l.: Det stimmt, So um elke rum is meine Schlafensjezeit, und ich jing denn ooch nach Hause. Als ich vor dem Korridor stehe, kann ich nicht rin, der faule Kopp hadde den Schlüssel von inwendig stecken lassen, so det ich mir unverrichteter Sache wieder entfernen mußte. — V o r s.: Nun sollen Sie des Morgens 3 Uhr noch einen Versuch gemacht haben, in die Wohnung zu gelangen, und als Ihnen dies nicht glückte, sollen Sie aus Wuth oder Rache die Scheibe zertrümmert haben. — A u g e k l.: Det bestreite ich entschieden und ich kann mein Alibi beweisen, wo ich die Nacht jewesen bin. Erst bin ich nach't Polizeibureau jelaufen un habe mir erkundigt, wo ich vor die Nacht en Unterkommen finden könnte. Der Wachmeister meinte, in die Klosterstraße könne ich propper und billig logiren. Ich denn nu hin, ja Kuchen, in det eene war Allens besetzt, un in det andere forderten sie mir sechs Mark ab. Die Beere, die paßte mir nicht, so velle konnte ich nicht mehr abschlafen, und da bin ich denn in ein Cafe an'n Spittelmarkt jevangen, wo ich bis jejen viere geseßen habe, un ich verlange, det der Kellner als Zeuge geladen wird. — V o r s.: Wie soll er sich eines einzelnen Gastes erinnern? — A n g e k l.: Det könnte doch find, denn ich habe

ihm fünf Froschen Drinkfeld jegeben, det kriegt er nich von Jedem. B o r s.: Der Glaser A. aber hat Sie kommen hören, ist aufgestanden und hat Ihr Thun ungesehen beobachtet, Sie auch mit großer Bestimmtheit erkannt; damit dürfte die Sache doch wohl zu erledigen sein. Der Zeuge A. behauptet, daß ein Irrthum seinerseits ausgeschlossen sei. „Ich habe klar und deutlich gesehn, wie er vor die Dhiere stand un nich ein konnte, weil ich von inwendig den Schlüssel stecken jelassen hatte. Ich habe ihn außerdem an seinen eigenthümlichen Husten jekannt, et giebt vielerlei Husten, et giebt lange un kurze jezogene un abjestoßene Husten, eener hustet mager, der andere —. B o r s.: Nun, mit der Hustenbeschreibung können Sie uns wohl verschonen. Sie können sich also absolut nicht täuschen? — Zeuge: Nein, bestimmt nicht. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten durch die Aussage des Zeugen für überführt un beantragt mit Rücksicht auf dessen hartnäckiges Leugnen eine Woche Gefängniß. Der Gerichtshof hielt indessen eine dreitägige Gefängnißstrafe für ausreichend.

Die Geisterstunde.

Das junge Frauchen ist nicht daheim. Sie ist in's Bad vereist. Die Arme ist krank un der Doktor (dieser brave, gute Doktor!) hatte es dem Manne an's Herz gebunden, sein Weibchen ja in's Bad zu schicken, widrigenfalls er für nichts garantiren könne, denn die Frau sei gar so schwach un nervenzerrüttet. Mit Einem Worte, sie muß in ein Bad . . . Alexander, ihr Ehegatte, hätte ihr gerne das Geleite gegeben, denn auch er fühlte sich schwächlich un gebrechlich. Aber, du lieber Himmel, er ist der Sklave seines Berufes un darf keinen einzigen Tag rasten, viel weniger Wochen. Er blieb also daheim, einsam, verlassen; denn die junge Frau hatte selbstverständlich das herzige Baby un das Kindermädchen mit sich genommen. Alexander kann sich nun einmal nicht in das Strohwitwerthum hineinfuden. Im Amte wäre es noch so zum Hinnehmen, denn während der Arbeit, in Gesellschaft von Kollegen vergeht allmählig die Zeit, ohne daß das Fehlen der Frau auffiele. Aber wenn er im Gasthause die wässerige Suppe schlürft un seine Zähne in das harte Fleisch einhackt, will ihm seine bessere Ehehälfte nicht aus dem Kopfe. Und erst, wenn er des Abends matt un müde heimfehrt! Wer empfängt ihn nun mit herzerquickendem Lächeln, mit freudestrahlendem Antlize, wer mit hellleuchtenden Augen? Eine schwüle, gespensterhafte Stille lauert in der Stube un lastet centnerschwer auf ihm, gleichwie der Winternebel auf dem Brustkranken. Er schreitet eine Weile in den einsamen Gemächern auf un ab, aber selbst das Knarren seiner Schuhe berührt ihn unangenehm. Ach, wie wohl ihm jetzt zu Muthe wäre, wenn das ohrenzerreisende Gekreisich seines Püppchens oder das nimmermüde Geplapper seiner kleinen Frau das Schubgeknarre überlärmten würden, trotzdem er dadurch schon oft aus dem traulichen Daheim verjagt wurde! Ja, ja, jetzt gehen ihm diese liebtrauten Stimmen ab . . .

Vom Spaziergange ermüdet, sinkt er auf das Sopha nieder. Aber auch da findet er keine Ruhe. Das schöngestückte, blumige Kissen dort ruft gar viele süße Erinnerungen in ihm wach. Süße Erinnerungen glücklicher Stunden. Es ist ihm, als ob jene Gedanken, welche seine Frau einst in das Kissen hineingestickt, auferstünden un sein Haupt umschwirrten. Alexander ist aber durchaus nicht sentimental veranlagt. Kaum merkt er, daß eine lyrische Stimmung seiner Herr zu werden droht, springt er vom Sopha auf un durchmisht die Stube mit langen Schritten. Aber dieses vermaledeite Schubgeknarre, welches im leeren Zimmer so gespenstisch wiederhallt, stimmt ihn neuerdings ärgerlich. Als ob es ihm das Ohr dürfsägte. Er tritt zum offenen Fenster. Ach, welch' ein wunderschöner, mondscheineller Abend. Das Firmament scheint mit einem von glitzernenden Edelsteinen umsäumten Silberneße durchzogen zu sein. Die Luft ist geschwängert von einem magnetischen Aether un die Gedanken beginnen im Kopfe zu wirbeln. Er sitzt wieder dort im Nachen der Erinnerung un rudert im Meere der Geschehnisse vergangener Tage.

Seiner in dem Bereiche der Unendlichkeit schweifenden Seele dünkt es, als ob er die gottverlassene Einsamkeit, welche ihn jetzt undüstert, niemals, gar niemals mit irgend wem getheilt hätte. Als ob er gar kein Strohwitwer, vielmehr ein alter Junggeselle wäre. Das lächelnde Weibchen, das herzallerliebste Goldmädchen umschwirren ihn gleich Traumgebilde, welche in Wirklichkeit gar niemals existirten. Ein summender Käfer in seiner Nähe schwirrt gegen die Wand, um dann betäubt weiterzufliegen. Alexander verfolgt ihn mit seinen Blicken, bis ihn das silberartig flimmernde Dunkel verschlang, dann spannt er seine kreuz un quer gehenden Gedanken weiter. Ihm war es, als sei er ein Garcon, den Niemand gebunden, weder durch ein Wort noch durch eine Zusage oder durch einen Schwur, der noch immer, nach Schmetterlingsart, von Blume zu Blume schwärmen un aus jedem Kelche nippen könne. Ein verirrtes Lüstchen führte ihn auf seinen Schwingen einen süßberauschenden würzigen Hauch zu un verwirrte ihm noch mehr die Sinne. Und als er auf die Straße hinabblückte, sah er bei den zuckenden Gasflammen, bei dem mystischen Mondscheinlichte ein weißes Kleidchen, welches auf dem spiegelblanken Asphalt eilends weitergeschwebte. „Wohin tollst du, Unglückseliger?!“ Merkst du denn nicht, daß dich der Strudel mit sich reißt? Hast du deines bei den ewig strahlenden Sternen gegebenen Gelübdes schon vergessen? Entinnst du dich nicht . . .?“ Der böse Geist ließ jedoch im Herzen Alexander's die erwachende Stimme des guten Gewissens nicht zu Ende sprechen. Er übertönte sie mit lockenden Worten: „Sieh', wie ihr blühweises Kleid schimmert, sieh', wie leichtbeschwingt ihr Gang, wie rhythmisch jeder ihrer Schritte ist, siehst du ihre schlankte Taille, ihre wunderholde, schmiegsame Gestalt nicht?“ . . . Und Alexander ließ sich willentlos vom Strudel mitreißen un stürmte blindlings un unbedacht weiter, gleichwie das geblendete Kind nach dem Regenbogen, der nervenüberreizte Seher nach einer Vision. Und das weiße Gewand schwankte un schwebte dort vor ihm in der Silberluft un irrlichtete un die Gasflammen, gleich einem beflügelten Traumgebilde, gleich einer unerreichbar fernen weißen Nebelwolke . . . Schließlich schien es ihm, als wäre die Gestalt auf der Flucht. Die blinde Leidenschaft fachte ihn an. Seiner Sinne nicht mehr mächtig, leuchte un hastete er in wilder Jagd, ohne zu wissen, wo er sei un wohin er trachte. In den einsamen Straßen fragten die zwinckernden Gasflammen spöttlich: „Wohin eilst du Unglücksmensch?“ Er aber sah nichts, als jene weiße Nebelgestalt, welche vor seinen Augen weitereschlürfte. Die Entfernung zwischen ihnen verringerte sich von Sekunde zu Sekunde. Alexander verdoppelte seine Schritte. Die weiße Gestalt wurde schließlich aufmerksam auf ihn un blieb, ihn erwartend, an einer Straßenecke stehen. In einem Nu raste Alexander heran. Kaum war er jedoch auf zehn Schritte nahegekommen, als er plötzlich wie festgewurzelt stehen blieb. Jene weiße, feenhaftige Gestalt, welche er verfolgte, war ein in seine Werkstätte eilender — Bäckerjunge. Vom nahen Thurm schlug es eben Mitternacht. Alexander wischte sich die Schweifstropfen von der glühenden Stirne un seufzte aus dem Innersten seines Herzens: „Die Geisterstunde!“ L. H.

Korona Hegedüs.

Korona Hegedüs war das schönste Weib in Esed. Man mußte gar nicht, woher sie ihre zierliche Gestalt, ihre weiße Haut, den kleinen rothen Mund un die tiefblauen großen Augen hatte. Gewiß nicht von dem Bauer Hegedüs, ihrem Vater, un wohl auch nicht von ihrer Mutter, von deren Schönheit man nie etwas gehört hatte. Aber schön war sie doch, die Korona, schön wie die Sünde . . . un liederlich! . . . die Liederlichste von Allen . . . Da sie mit einundzwanzig Jahren Wittwe un das einzige Kind des reichen Hegedüs war, liefen die Bursche alle hinter ihr her. Wenn sie Sonntag Nachmittags in die Esarda kam, da wollte Jeder der Erste sein, um mit ihr zu tanzen. Und wie tanzte sie! Kaum hatte sie sich ein paar-mal herumgedreht, da fielen ihr schon die langen dunkelblonden Zöpfe aus der kleinen Haube un schlugen den um sie Tanzenden wie Peitschenhiebe

in's Gesicht . . . Ihre Röcke flogen nur so . . . „Es ist ein Scandal!“ sagte der Notar, so oft er vorüberging un hinsah — un er ging oft vorüber un sah immer hin. Aber das kümmerliche Korona wenig. Sie lachte nur, wenn ihr eines von den Alten eine Bemerkung machte un wurde noch ausgelassener, noch wilder. Aber wenn sie die Verzweiflung der Alten war, so war sie dagegen der Trost un die Freude der Jungen . . . denn Korona war nicht stolz . . . sie tanzte mit Jedem . . . un ging mit Jedem heim . . . das war ihr ganz gleich . . . „Hast du denn keine Schande?“ fragte sie der Pfarrer, als er ihr einmal auf dem Wege nach der Esarda begegnete. „Was, Schande!“ sagte sie, fuhr sich lachend mit der flachen Hand über den vollen Busen un sah ihn mit ihren leuchtenden Augen an, daß ihn ganz sonderbar wurde . . . Seitdem ließ er sie in Ruhe. Und doch war Korona nicht immer so. Es gab eine Zeit, wo sie gerade so sitzsam, wie die Besten im Dorfe war. Das kam so. Der alte Hegedüs hatte den Sohn des Briefträgers als Pferdeknecht genommen. Gabor war eben vom Militärdienst nach Hause gekommen, un da er nichts Sein nannte als die alte Uniform, die er am Leibe trug, war er froh, bei Hegedüs gleich einen Dienst zu finden. Er war ein hübscher Bursche, konnte lesen un schreiben un wußte sich gut zu benehmen. Als Korona den neuen Pferdeknecht zum ersten-male sah, ging sie auf ihn zu un reichte ihm die Hand, sie waren Schulkameraden gewesen, un sie sah lieber ihn als einen Anderen auf ihres Vaters Hof. Aber die Beiden waren nicht geschaffen, um ruhig neben einander leben zu können. Gabor stieg immer das Blut zu Kopf wenn er Korona im Hof oder im Schuppen begegnete; darum wich er ihr aus, wo er nur konnte . . . Aber sie sahen sich doch noch oft genug . . . zu oft. Wenn er nur ihre Röcke rauschen hörte, fing sein Herz schon zu schlagen an . . . Was war da zu machen? . . . „Schuft!“ schrie er in sich hinein un schlug sich mit der Faust auf die Brust. Doch das half nichts . . . da drinnen pochte es doch weiter. Wenn er am Sonntag mit den anderen Burschen vor der Kirche stand un sie durch die offene Thür vorne beim Altar stehen sah, ihren kleinen Kopf mit den langen, mit rothen Bändern durchflochtenen Zöpfen, andächtig gebeugt, die kleinen Hände auf der Brust gefaltet, die großen blauen Augen auf den Geistlichen geheftet — da war es vorbei mit dem Beten, da konnte er an keinen Herrgott mehr denken — da sah er nur sie, un nur sie allein betete er an . . . Korona wußte längst, daß Gabor wie ein Narr in sie verliebt war. Mit dem ersten Blick in seine Augen wußte sie, daß er ihr gehörte — mit Leib un Seele. Erst war es eine Freude für sie un dann ein Glück. Und dieses Glück wurde immer größer, je mehr sie sah, daß er kämpfte un litt, bis sie selbst keine Ruhe mehr hatte un Nachts aufstand un ihn an ihrer Dachlufe erwartete, wenn er Morgens die Pferde heimbrachte. — Eines Tages kam der alte Hegedüs in den Stall, um nach einem Pferde zu sehen . . . da sah er, wie die Beiden sich küßten. Er gab Korona zwei Ohrfeigen un hieß Gabor augenblicklich gehen. Gabor nahm seine Sachen un ging. Korona suchte die Mutter, die im Garten Gemüse pflanzte, un sagte ihr: „Mutter, ich nehme Gabor.“ „Was?“ fragte sie die Alte, die sie nicht verstand. „Gabor will mich un ich nehme ihn.“ „Gabor will dich!“ Die Alte lachte. „Geh', sag' das deinem Vater! . . . Er wird dir geben . . .“ „Er hat mir schon gegeben — un ich nehm' ihn doch!“ Trotzig ging sie in's Haus. Nachts flog ein Steinchen an ihr Fenster. Das hatte sie erwartet. Sie stand auf, ging hinunter un stieg über den Zaun. Da stand Gabor im Schatten einer großen Linde. „Korona, mein Liebling, was nun?“ fragte er verzweifelt. „Ich bin dein!“ gab sie ruhig un bestimmt zur Antwort. „Un die Alten?“ fragte er wieder. „Frag' nicht so viel!“ sagte sie ungeduldig. „Nimm mich — ich bin dein.“ Und er nahm sie. Monate vergingen. Der alte Hegedüs stand im Hofe un machte sich Knoten in den Riemen einer Peitsche, als Korona zu ihm trat.

„Vater,“ sagte sie, „Ihr müßt mir Gabor geben . . .“

Der Alte riß die Augen auf; er verstand sie nicht.

„Ja,“ fuhr Korona ruhig fort, „Ihr müßt mir Gabor geben — sonst kommt Schande über mich und Euch.“

Jetzt verstand er sie. Er kehrte die Peitsche um und schlug sie mit dem Stiel über den Rücken; aber sie rührte sich nicht — es war für Gabor. Was half das Schlagen? Der Alte mußte sich entschließen.

Noch am selben Tage zog er seine guten Kleider an und ging zum Pfarrer. Als er von da heim kam, sagte er zu Korona:

„Mach' dich fertig, in vierzehn Tagen ist Hochzeit.“

Sie wollte ihm danken, aber er kehrte sich um, ging hinaus und schlug die Thür hinter sich zu.

Was lag ihr daran! Nun würde sie ihn doch haben . . . und vor aller Welt . . . ihren Gabor . . . ihren Stolz . . . ihr Glück.

Die Hochzeit wurde ganz so angerichtet, wie es sich für den reichen Hegebüß paßte.

Als Gabor sein junges Weib im Brautschmuck sah, da wagte er gar nicht, sich ihr zu nähern, so berauscht schön war sie in ihrem Glück.

„Eine Kaiserin bist du — eine wahre Kaiserin,“ sagte er.

Nach der Kirche wurde getanzt, der festgestampfte Boden, wo sonst die Pferde das Getreide traten, war der Tanzplatz, Zigeuner spielten, ein Faß Wein stand im Hof, ein reichbesetzter Tisch im Zimmer. Jeder aß und trank, was er wollte. Als es schon dunkel wurde, kam der alte Hegebüß mit zwei vollen Gläsern zu seinem Schwiegerohn, reichte ihm das eine, stieß mit ihm an und Beide leerten ihre Gläser. Dann ging der Alte weg, und Gabor spuckte aus — in dem Wein war etwas.

Es war Nacht. Korona tanzte nicht mehr. Sie suchte Gabor — er war nicht da. Sie ging hinein, aber auch im Haus war er nicht. Endlich fand sie ihn im Heu, sich windend vor Schmerzen.

„Dein Vater hat mich vergiftet,“ sagte er.

Korona schrie auf. Dann lief sie zu ihrem Vater, der aber war betrunken — kein Wort konnte er sprechen.

Sie lief zu ihrer Mutter und dann wieder zu Gabor.

Mit der Hochzeitsfreude war's vorbei. Alle umstanden den Kranken. Ein reitender Bote wurde nach Hatvan um den Arzt geschickt. Als dieser am andern Tag Mittags ankam, war Gabor eine Leiche.

Und der alte Hegebüß war immer betrunken. Erst einige Tage nach dem Begräbniß hörte er zu trinken auf.

Drei Monate später kam Korona nieder. Es war ein Knabe, sie nannte ihn Gabor. Jetzt lebte sie nur noch für das Kind. Fast immer war sie in ihrer Stube mit dem Kleinen beschäftigt.

Als das Frühjahr kam und es wieder warm wurde, nahm sie ihr Kind, ging hinaus in die Felder und blieb im Schatten eines Baumes sitzen, bis es wieder Nacht wurde.

Eines Tages überraschte sie da ein Gewitter, und trotz des dicht belaubten Baumes, unter dem sie stand, wurden sie und ihr Kind bis auf die Haut naß.

Die folgende Nacht war das Kleine unruhig, am Morgen nahm es die Brust nicht mehr, das Köpfchen war heiß und beim Athmen rasselte es sonderbar in der kleinen Brust.

Wieder wurde ein reitender Bote nach Hatvan um den Arzt geschickt, und wieder stand er vor einer Leiche, als er endlich nach vierundzwanzig Stunden kam.

Als Korona ihr Kind begraben hatte, wurde sie noch ernster und verschlossener als früher; man sah und hörte nichts mehr von ihr im Dorfe.

Da plötzlich eines Sonntag-Nachmittags erschien sie schön gepuzt und lächelnd in der Esarda.

„Korona Hegebüß ist da!“ schrien die Bursche und schlugen jubelnd die Hände über dem Kopf zusammen. Man umringte sie und sie ging lachend von Einem zum Andern, tanzte mit Jedem — trank aus dem Glase eines Jeden — und war von dem Tage an die Freude der Jungen von Geed.

Wanda v. Sacher-Masoch.

Bunte Chronik.

(Hängt ihn auf!) Folgende tragikomische Episode aus dem Leben Kaiser Friedrich's erzählt der „B. Voc.-Anz.“: Auf einer Inspektionsreise durch Schlesien mußte der damalige Kronprinz den Bahnhof des kleinen Städtchens H. passieren. Als dies bekannt wurde, bemächtigte sich natürlich eine hochgradige Erregung der patriotischen Bevölkerung und mit freudigem Eifer wurden schon die umfassendsten Berathungen über Empfang, Ehrenportien u. s. w. u. s. w. abgehalten. Da traf auf eine

diesbezügliche Anfrage die niederschmetternde Antwort ein, daß der Kronprinz zwar den dortigen Bahnhof passieren werde, daß er aber keinen Aufenthalt nehmen könne. Das war nun freilich für die warmherzigen Schlesier ein harter Schlag; allein man beschloß, wenigstens den Bahnhof aufs herrlichste zu schmücken. Der ersehnte Tag kam heran. In festlicher Kleidung waren auf dem Bahnhofe die Schulkinder aufgestellt; Turnvereine, freiwillige Feuerwehr, Kriegervereine und last not least: die beiden Männergesangsvereine, dieses Mal zur Feier des Tages unter einem Dirigenten vereinigt, standen auf ihren Plätzen. Endlich nahte der Zug. Langsam, ganz langsam kam die blumengeschmückte Lokomotive näher und da brach der Jubel los, denn da stand er am Fenster, der deutsche Kronprinz, freundlich wieder mit der Hand grüßend. Da winkte der Dirigent mit seinem Taktstock, und zwanzig markige Tenoristen schmetterten wie eine Fanfare die Anfangsworte der Festhymne, die Bässe wiederholten eine Oktave tiefer dieselben Worte, noch einmal nahm der Tenor den Anfang auf, und dann brausten 50 kräftige Männerstimmen leuchtenden Auges dem hinausschauenden Königssohne entgegen. Aber auf dessen Miene zeigte sich plötzlich ein für die zur Begrüßung Anwesenden schier unerklärlicher Unmuth, während die Züge seiner Begleiter vor Schrecken und verhaltener Wuth zuckten. Langsam entfernte sich der Extrazug, fuhr bald schneller und schneller und verschwand bald hinter einer Terrain-Welle. Der Männerchor sang sein Lied zu Ende, und im fröhlichen Geplauder blieb die ganze Festversammlung noch zusammen. Da kam von der nächsten Station, auf welcher unterdessen der prinzipliche Train angekommen war, die kategorische Weisung, sofort den Text des eben gesungenen Liedes per Drahtantwort dorthin zu melden. Dies geschah, und der glückliche Verfasser war natürlich der zweite Held des Tages. Was aber war denn geschehen? Weshalb brach denn beim Bekanntwerden des Textes in der kronprinzlichen Umgebung ein solch homerisches Gelächter aus? Warum gab es dort eine Lustigkeit, die selbst in der Begleitung des so wenig etikettestrengen Fürsten unerhört war? Der Tenor hatte begonnen: Hängt ihn auf, kraftvoll hatte der Bass geantwortet: Hängt ihn auf, und wiederum die Oberstimmen: Hängt ihn auf, und endlich der ganze Chor: Hängt ihn auf —

— dabei fuhr der Zug weiter . . . Und hinterdrein fangen die fröhlichen Männer: Hängt ihn auf, den frischen Lorbeerkranz, dem Königssohn zum Preise, der recht nach Zöllernweise u. s. w. u. s. w. —

— Als der Gewährsmann dieser Geschichte, welchem der Kronprinz diese Begebenheit gelegentlich eines Hofkonzerts erzählt hatte, diesen fragte: „Die Gesangsvereine in H. haben wohl damals nicht so schön gesungen, wie eben Herr Padilla?“ da antwortete unser Fritz mit einem Lächeln: „Nein, die sangen etwas „taktlos“.“

(Eine ganz neue Bestattungsmethode.) die aber wohl keinen Anklang finden dürfte, ist von einem Arzte in Pittsburg entdeckt worden. Der Herr Doktor schlägt nämlich vor, die Leiche vermittelst einer hydraulischen Presse in kürzester Zeit in einen Kubus von 12 Zoll umzuwandeln, einen soliden Block von schönem Material, der geadertem Marmor ähnlich sieht, geschmacklos, geruchlos, und augenscheinlich unvergänglich ist. Der Doktor hat, wie die „Allg. Corr.“ berichtet, die so behandelte Leiche eines Kindes zur Ansicht ausgestellt; dieselbe hat die Form eines Kreuzes.

(Der „Kinder-Erretter“.) Aus Newyork, 25. August, wird geschrieben: In dem nahe gelegenen West-Newark machte sich seit einiger Zeit ein farbiger Mann beim Publikum und bei den Behörden bemerkbar, der es sich zum Beruf gemacht zu haben schien, den kleinen Kindern der Weißen ein Schutzengel zu sein. In dem Zeitraum von zwei Monaten rettete er nicht weniger als 41 Kinder, die er nach seinen eigenen Angaben theils aus dem Wasser gezogen, theils auf abgelegenen Wegen, wohin sie sich verlaufen, gefunden haben wollte und den ängstlich forschenden Eltern zurückstellte, wofür ihm in der Regel eine artige Belohnung verabreicht wurde. Die Heldenthaten des Neger's verbreiteten sich schnell unter der Bevölkerung, die ihn in blinder Dankbarkeit den stolzen Beinamen: „Children-rescuer“ (Kinder-Erretter) beilegte. Einem aufmerksamen Newarker Detektiv indes kamen die von dem Neger verübten Wunder nicht ganz geheuer vor, er spürte demselben nach und da fand es sich denn, daß der „Kinder-Erretter“ die Kleinen stahl, wo er ihrer nur habhaft werden konnte, aus den Wiegen, den Betten, den Häusern, ja, aus den Armen eingeschlimmerter Ammen; dann steckte er den Kleinen einen weichen Knebel in den Mund, sie selbst in einen Sack, hielt sie einige Stunden in seiner Hütte versteckt, tauchte sie endlich ins Wasser oder in den Schmutz und brachte sie als „Errettete“ den Eltern ins Haus, um seinen Lohn einzuheimsen. Der originelle Beruf brachte dem Neger binnen acht

Wochen etwa 7000 Dollars ein, womit er sich im Staatsgefängniß — denn auf dem Wege dahin befindet sich der edle „Children-rescuer“ — ein angenehmes Dasein erkaufen kann.

(Ein amerikanisches Eisenbahnprojekt.)

Der liebenswürdige Romancier Jules Verne veröffentlicht soeben eine amüsante Skizze, in welcher er einen Blick in die Zukunft der Verkehrstechnik thut und dabei zu ebenso überraschenden, wie erheiternden Ergebnissen gelangt. Die Studie Verne's beschäftigt sich mit dem vor Kurzem von einem amerikanischen Ingenieur, Colonel Pierce, ausgeheckten Projekte: Amerika mit Europa durch eine auf dem Grunde des atlantischen Oceans laufende pneumatische Eisenbahn zu verbinden. Verne erzählt, er habe die amerikanische Broschüre gelesen, sei dabei eingeschlafen und die leichtbeschwingte Phantasie habe ihn nach Amerika getragen, woselbst er von dem Direktor der bereits funktionirenden „Pneumatic-Tubes-Railway-Company“ auf den Bahnhof Boston-Liverpool geführt worden sei. Er erfährt hier Folgendes: Die Schienen der submarinen Eisenbahn laufen in einem mächtigen Rohre von normaler Tunnelhöhe und Weite. Zwei derartige Rohr-Systeme verbinden Amerika mit England. In dem einen Rohre verkehren die Züge von Boston nach Liverpool, in dem anderen die Züge in entgegengesetzter Richtung. Die Luftströme, welche zur Beförderung der Züge notwendig sind, werden durch große Dampfblasen erzeugt. Die Schnelligkeit, mit welcher die pneumatischen Züge durch die Rohren rollen, beträgt 1800 Kilometer in der Stunde, so zwar, daß man in 2 Stunden 40 Minuten von Boston nach Liverpool gelangen kann. Da die Zeitdifferenz zwischen Liverpool und Boston 4 Stunden und 14 Minuten beträgt, so wird ein Zug, der um 9 Uhr Morgens von Boston abgeht, um 3 Uhr 54 Minuten Nachmittags, also mit einer Verspätung von 4 Stunden 14 Minuten, in Liverpool eintreffen. Andererseits hingegen bewegen sich die Züge auf der pneumatischen Bahn um 900 Kilometer per Stunde schneller, als die Sonne auf ihrer Bahn, so daß ein Zug, der um 12 Uhr Mittags von Liverpool abgeht, am selben Tage um 9 Uhr 34 Minuten Morgens in Boston ist, somit also weit früher anlangt, als er abgegangen ist.

(Die neue phantastische Blüthe der Sauregurkenzeit) ist die Errichtung eines — Zungenbades. Ein amerikanischer Arzt soll, angeregt durch die Gewohnheit der Bauern, sich Wunden oder Quetschungen von Hunden anlecken zu lassen, in der Zunge des Hundes große Heilkräfte entdeckt haben. In der Nähe von Zürich will er nun ein „Zungenbad“ errichten, wo nach bestimmten System Hunde die Kranken aller Art gesund lecken sollen. Eine Nachricht, die den Hundstagen alle Ehre macht.

(Dunkle Kleidung.) Ein englischer Arzt sagt in dieser Beziehung: „Es ist nicht allgemein bekannt, daß ein Mann, welcher in Krankenzimmern schwarze oder dunkle Kleider trägt, empfänglicher für ansteckende Krankheiten ist, als derjenige, welcher mit hellen Stoffen bekleidet ist, weil die feinen Theile, welche von den kranken Körpern ausströmen, viel leichter von dunklen als von hellen Stoffen aufgesaugt werden. Dies läßt sich leicht erproben; so, wenn man ein helles und ein dunkles Kleid 5 Minuten lang dem Tabakrauch aussetzt, wird man finden, daß das dunkle stärker nach Tabak riecht und den Geruch länger festhält, als ein heller Stoff. In Zimmern, wo ansteckende Krankheiten herrschen, sollte man deshalb keine schwarzen oder dunkle Gewänder tragen.“

(Seiters vom Tage.) Leicht erklärt Vater: „Ich begreife nicht lieber Hans, warum Du so wenig auf Gadrobe hältst. Kleider machen doch Leute!“ — „Das wohl, aber Leute machen mir keine Kleider mehr, — In f o g n i t o. „Johann, richte mir morgen Zivil her! Bereise.“ — „Waden auch, Herr Lieutenant?“ — „Nein, reise in f o g n i t o!“ — **D i p l o m a t i s c h.** Junger Mann (auf einem Ball zu seinem Mentor): „Was soll ich denn nur mit meiner Dame sprechen?“ — „Von ihrer Schönheit.“ — „Wenn sie nun aber nicht schön ist?“ — „Von der Häßlichkeit der Andern!“ — **L i e u t e n a n t s k a m p l i m e n t.** „Daß diese Rosen noch neben Ihnen zu blühen wagen, mein Fräulein! Da hört ja alle Disziplin auf!“ — **F a t a l.** Taschendieb: Sapperment, jetzt folge ich schon eine halbe Stunde diesem feingekleideten Herrn, um den Augenblick abzuwarten, in welchem er den Rock öffnet und die Uhr frei wird — jetzt geht er damit in's Leihhaus! — **D e u t l i c h.** Ein Friseurgehilfe wird wegen nächtlicher Ruhestörung arretirt und dem nächsten Postenkommando vorgeführt. — Was sind Sie? fragte ihn der Wachtmeister — Ich bin Haarfriseur, antwortet der Vorgeführte. — Drücken Sie sich bestimmter aus. Pudelscheerer, oder Bürstenbinder?

Rumänischer Lloyd.

Bukarester Börsenbericht.

Bukarest, 15. September.

Unsere heutige Börse glich im großen Ganzen ihrer Vorgängerin. Der Verkehr erlahmte vollständig angesichts des jüdischen Versöhnungstages und die Kurse sind fast durchwegs als nominell zu betrachten. Es notirten Dacia 256 à 256.50, Bank-Aktien 1050, Nationala 225, Baubanken 96. Agio 1.15 à 1.10.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Telegramm vom 14. September 11 Uhr 10 M. Vormit.) Es notirten zum Schlusse: Herbst-Weizen 7.99, Frühjahrs-Weizen 8.93, Hafer 6.21, Neumaïs 5.72, März-Keps 15.50. — Aufträge unter den koulantesten Bedingungen übernimmt D. Wechsel, Strada Blanari Nr. 11.

Offizieller Saatenstandbericht. Das Ackerbauministerium veröffentlicht im heutigen Amtsblatt nachstehenden Bericht über den Stand der Saaten: **Blascha.** In der Zeit vom 13. bis 28. August war die Witterung sehr warm, mit nur theilweisen Niederschlägen. Die Maisernte, welche zum Theile bereits sehr stark gelitten hatte, dürfte eine sehr gute werden, da sich die Frucht bedeutend erholt hat. Die Weingärten, die Wiesen und die Gemüsegärten sind im Allgemeinen gut bestanden. Die Landwirthe beschäftigen sich noch theilweise mit dem Drusch des Weizens. In den Orten, wo derselbe beendet ist, haben die Landwirthe mit der Bestellung des Ackers für die Herbstsaaten begonnen. — **Teleorman.** In den Tagen vom 14., 19., 20. und 26. August fiel fast im ganzen Distrikt ein ausgiebiger Regen. Der Drusch der Früchte wird emsig betrieben; der Mais verspricht eine gute Ernte. In den Kreisen Beletin und Verbeciu ist der Stand der Weingärten ein befriedigender, dagegen im Kreise Berlad Nicoresci nur ein mittelmäßiger. Die Obst- und Gemüsegärten, sowie die Wiesen sind gut bestanden. — **Teleorman.** Die Ernte ist nicht überall befriedigend. Der Mais hat in Folge der Dürre gelitten und wird nicht den Ertrag liefern, welchen man erwartet hat. Es hat zwar ausgiebig, aber nicht rechtzeitig für das Gedeihen der Frucht geregnet. Im Allgemeinen wird somit die Maisernte nur eine mittelmäßige werden. Der jehige Mangel an Regen verhindert in den Kreisen Tergul und Teleormanu das Beginnen der Feldarbeiten. Die Bewohner sind mit dem Drusch des Weizens, der Gerste und des Hafers beschäftigt. — **Baslui.** In den vereinigten Kreisen Funduriles-Stemnic hat es geregnet. In den Tagen vom 12. bis 16. August ging aber in den Gemeinden Tansa, Boraschi, Lungujeni, Barpaniza, Barzesti und Buharesti ein Regen mit Hagelschlag nieder, welcher dem Mais, den nicht gemähten Gräsern und den Weingärten großen Schaden bereitete. Bis jetzt läßt sich die Maisernte gut an, die Maht der Wiesen leidet unter dem Regen, dagegen stehen die Gemüsegärten sehr gut. In den vereinten Kreisen Misloc-Crasna war die Witterung sehr veränderlich, und deshalb hat auch die Heuernte viel zu leiden gehabt. Der Drusch wird emsig betrieben. Der am 16. August niedergegangene mit Hagel vermischte wolkenbruchartige Regen verursachte in der Kommune Stioboreni dem Mais und den Weingärten großen Schaden. Dasselbe Unwetter brachte auch in der Gemeinde Telelega den Weingärten, sowie den in Schwadenliegenden nicht eingeheimseten Getreidearten, als Hafer und Gerste sowie auch dem Mais großen Schaden. Man hofft jedoch, daß sich letzteres, obgleich hart mitgenommen wieder erholen werde. Der im Kreise Racova andauernd gefallene Regen verhinderte den Drusch des Weizens und das Zusammenbringen der Wiesenmaht. **Prahova.** In der Zeit vom 13. bis zum 27. August hat es fast im ganzen Distrikt geregnet. Der Mais steht gut. Alle anderen Feldfrüchte sind bereits größtentheils eingeheimst. Heu und Gemüse sind genügend vorhanden; dagegen stehen die Weingärten, welche unter der Phylloxera und der strengen Kälte des Winters gelitten haben, sehr schlecht. **Romanazi.** In der Zeit vom 13. bis zum 27. August hat es nur wenig geregnet. Das Ergebnis der Weizen-, Gerste-, Hafer- und Hirsernte ist ein überreiches. Mais steht zwar nicht gut, doch werden die Bauern keinen Mangel an demselben leiden. Die Gemüsegärten stehen sehr gut. **Braila.** In der Zeit vom 13. bis 27. August war die Witterung veränderlich; der stellenweise gefallene Regen erleichterte die begonnenen Feldarbeiten. Der Mais steht gut. **Mehedinza.** Am 24. und 25. August hat es geregnet. Der Drusch der Früchte wird emsig fortgesetzt. Der Mais steht in Folge der Dürre schwach. Der Ertrag der Weingärten wird ein mittelmäßiger werden. Im Kreise Dreviska sind die Weingärten durch die Phylloxera angegriffen. Die Gemüsegärten sind im all-

gemeinen mittelmäßig bestanden, außer denen welche durch die Wässer des Kanals befeuchtet werden konnten. (Fortf. folgt)

Von der Depositen- und Consignationskasse. Heute Vormittag hat der Verwaltungsrath der Depositen- und Consignationskasse eine Sitzung abgehalten.

Güterverkauf. Die Staatsgüter Culcati im Distrikte Jalomiza und Budesti im Distrikte Muscel werden loosweise verkauft.

Getreideankäufe. Ein Repräsentant eines großen italienischen Hauses ist hier eingetroffen, um im Namen seines Hauses große Getreideankäufe zu machen und wird sich in dieser Absicht übermorgen nach Jassy begeben.

Licitations-Ausschreibungen.

Monitorul off. 118.
20. September. 2. Oktober. — Verpachtung des Transports der Expedition von Horez zum Băbeni-Bahnhof und retour. — Gesiegelte Offerten an die Präfektur des Distrikts R. Vâlcea.

Monitorul. off. No. 119.

15/27. September. Lieferung von 200 Klaffern Brennholz für die Ackerbauschule zu Roman. — Provisorische Garantie 10% — Präfektur Roman.

15/27. September. Lieferung von Kravaten, Kautschuckkrägen etc. für das 7. Linienregiment z. Z. in Jassy. — Kaserne des Regiments.

16/28. September. — Reconstruction der Brücke auf die Chaussee Carjelari-Pacinga wie auch die Reparatur einer Brücke auf der Chaussee Hagighiol Sarighiol in der Gemeinde Tulcea. — Gesamtwert 2080 Lei 63 Bani. — Gesiegelte Offerten an die Präfektur des Distrikts Tulcea.

16/28. September. — Reparatur von 6 Brücken auf der Chaussee Maceni-Lunkaoitza. — Werth 324 Lei 50 Bani. — Provisorische Garantie 5% — Gesiegelte Offerten an die Präfektur des Distrikts Tulcea.

21. September. 3. Oktober. — Bau von 9 Schutzmauern, und Reparatur von 4 Brücken zwischen Calimanesi und Robesci. — Werth 7004 Lei 30 Bani. — Präfektur des Distrikts Vâlcea.

21/4. November. Erweiterung eines eisernen Gitters beim Giurgevoer Gymnasium. — Werth 10 930 Lei 63 Bani. — Primaria von Giurgiu.

Monitorul off. 120.

3/15. September. — Reparatur mehrerer Kantonhäuser auf den Chausseen des Distrikts Jassy — Werth 3800 Lei 19 Bani. — Präfektur des Distrikts Jassy.

3/15. September. — Rekonstruktion zweier hölzerner Brücken auf der Chaussee Vlădueni-Corabia. — Werth 2873 Lei 57 Bani. — Präfektur des Distrikts Olt und Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

6/18. September. — Reparatur des Quais im Hafen von Giurgiu. — Werth 4767 Lei 82 Bani. — Präfektur des Distrikts Vlasca und Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

6/18. September. — Lieferung von 581 Kubikmeter Schotter für die Chaussee Giurgiu-Smărda. — Werth 8203 Lei 72 Bani. — Präfektur des Distrikts Vlasca und Ministerium für öffentliche Arbeiten.

6/18. September. — Reparatur des Quais im Hafen von Oltenitza. Werth 5373 Lei 12 Bani. — Gesiegelte Offerten an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

13/25. September. — Vergebung der Erd- und Brückenarbeiten auf der Chaussee Macin-Gheiet. — Werth 8097 Lei 42 Bani. — Präfektur des Distrikts Tulcea und Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

15/27. September. — Verpachtung des Transports der Postexpedition von Buzen nach dem Lokalbahnhofe und retour. — Gesiegelte Offerten an die Präfektur des Distrikts Buzen.

23. September. 5. Oktober. Reparatur eines Theiles der Chaussee Pitesci-Campu-Lung bis zur Grenze — Werth der Arbeiten 80000 Lei. — Bei der Präfektur des Distrikts Muscel und Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

24. September 9. Oktober. — Approvisirung des Gefängnisses Văcăresci mit 60 Klgr. Gerste. — Prov. Garantie 5% — Gesiegelte Offerten an die Präfektur des Distrikts Ilfov.

29. September. 11. Oktober. Bau eines Bahndammes am Buzeufusse. — Werth 115285 Lei 66 Bani. — Präfektur des Distrikts Buzen und Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

5/17. Oktober. Vergebung der Schutzarbeiten an der Brücke über den Olt. — Werth 550000 Lei — Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Brailaer Getreide-Markt vom 13. u. 14. September n. St. 1888.

Geest	Fibre	Frcs.	Geest.	Fibre	Frcs.
1000	Weizen	56 1/2	10.10	Caic.	2000
3800	"	61-12.55	1700	"	53 1/2
3700	"	58 3/4	1500	"	54
1650	"	58 3/4	1200	"	53 1/2
1400	"	59 1/4	1670	Weizen	54-10.40
2700	"	58 3/4	1200	"	60-11.40
3700	"	59-10.77	3000	"	58 3/4
8000	"	60-11.90	3400	"	60-11.90
2800	"	60-11.90	950	Gerste	44 1/4
7000	"	59-11.15	3900	Weizen	59 1/4
3900	"	60 1/2			12.20

Telegramme des Buk. Tagbl.

Berlin, 14. September. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu Folge ist der Tag für die Hochzeit der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland noch nicht festgesetzt, indessen dürfte die Vermählung nicht vor dem Frühjahr stattfinden.

Berlin, 14. September. Der Reichsanzeiger veröffentlicht den am 1. Oktober erfolgenden Rücktritt des in den Adelsstand erhobenen Staatssekretärs Jacobi. Gleichzeitig publicirt das genannte Blatt die Ernennung des Freiherrn von Malzhan zum Staatssekretär des Finanzministeriums und zum Geheimen Rath.

Berlin, 14. September. Graf Kalnothy wird in Friedrichsruhe erwartet.

Münsterberg, 14. September. Bei den heute in der Nähe von Jahnsfelde stattgefundenen Manövern kommandirte der Kaiser persönlich gegen einen maskirten feindlichen Angriff das Garde-Corps. Zwölf Kavallerieregimenter führten einen glänzenden Reiterangriff aus.

Paris, 14. September. Einer Berliner Privatdepesche zufolge dürfte Herr von Buttamer, ehemaliger Minister des Innern, berufen sein, den Fürsten von Hohenlohe als Statthalter von Elsaß-Lothringen zu ersetzen.

Paris, 14. September. Carnot wurde in Rouen enthusiastisch begrüßt.

Paris, 14. September. Die Truppen des Emir von Afghanistan haben die rebellische Festung eingenommen und viele Gefangene gemacht.

London, 14. September. Der Forschungsreisende Bartelott ist am Congo von seinem Gefolge ermordet worden.

Madrid, 14. September. Bei dem Schiffbruch des Dampfers „Süd-Amerika“ kamen 87 Personen ums Leben.

Belgrad, 14. September. Vierzehn mit russischen Pässen versehene bulgarische Emigranten sind von Belgrad mittelst Dampfers nach Bukarest abgereist.

Belgrad, 14. September. In Kreisen, die der Regierung nahe stehen, herrscht Beunruhigung darüber, daß in diplomatischen Zirkeln verlautet, nach der Rückkehr des Königs werde trotz der Dementis über eine Ministerkrise ein Kabinettswechsel eintreten. Das Ministerium hat übrigens entgegen diesen Meldungen in den letzten Tagen wieder Zeichen des königlichen Vertrauens erhalten; es erklärt sich solidarisir und ist in allen Fragen einig.

Suafim, 14. September. Osman Digma's Truppen griffen gestern die Außenforts an, wurden aber durch Geschützfeuer mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen.

Amalie Goldenberg
Laurian Weinberg
Verlobte. 677
BOTOSCHANI BUKAREST
Statt jeder besonderen Anzeige.

Luther's Elysium.
Täglich
Concert.
Orchester unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Carbus.**
Ausverkauf von abgelagertem Doppel-März-Bier.
Für kalte Speisen ist Sorge getragen.
Entree frei.
Hochachtungsvoll
Erhard & Sophie Luther
832 43

Wohnungsveränderung.
Dr. EMIL FISCHER,
mohnt
Strada Smărdan No. 4.
Ordinationen wie bisher.

Unsere heutige Loco-Ausgabe liegt ein Verzeichniß derjenigen ältern Conversations-Lexica bei, welche gegen das neueste vollständig vorliegende Brockhaus'sche Conversations-Lexicon (13. Auflage) unter den günstigsten Bedingungen eingekauft werden können. Jede Sortimentsbuchhandlung ist in den Stand gesetzt, den Austausch zu vorstehenden Bedingungen bewirken zu können; für Bukarest und Umgebung empfiehlt sich Alexander Pegenmann, Calea Victoriei 53 (Hotel Mauro).

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (e.g., Bressburg, Budapest, Orfona), date (18. September), and water level (M., W.).

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen: Grand Hotel du Boulevard, Schilizzi Wien, Cernand, Galatz, Belon, Constantinopol, Luow, Petersburg, Demetriu, R. Sarat, Kustow, R Sarat.

Kurs-Bericht vom 14. September u. St. 1888.

Wechselstube C. STERIU & Comp. Strada Lipscani No. 19.

Table of exchange rates for various currencies and bonds, including Bukarester Kurs, Berlin, and London.

Bukarester Turn-Verein

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß unserer Mitglieder, sowie aller Freunde und Gönner unseres Vereines, daß unser diesjähriges

Bahn-Fest

Schau-Turnen

Sonntag, den 4. (16.) September 1888

auf dem Vereinsturnplatze (Strada Brezoianu No. 45) stattfindet.

Programm:

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Eröffnung des Festplatzes, Concert der Prager Elitekapelle 'Dalibor' unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Strlandt.

Abends: Der Eintritt ist für Mitglieder und deren Familien frei. Gäste haben einen Festbeitrag von Lei 2 pro Person und Lei 4 pro Familie zu entrichten.

Bukarest, den 4. September 1888. Der Turnrath.

Grosses Holzlager. Der Gefertigte beehrt sich, ein P. L. Publikum auf sein großes Holzlager von trockenen Bauhölzern aller Dimensionen, sowie ausgezeichnetem Brennholz per Klasten und Klgr. ins Haus geliefert aufmerksam zu machen.

Zu vermieten. Von St. Dimitrie an im Mittelpunkt der Stadt Str. Vamei No. 6, mehrere Räumlichkeiten, bestehend in drei Wohnzimmern, Küche, Keller und drei Werkstätten sammt Magazin, mit separirtem Hof, Ein- und Ausgang; bisher von den Herren Diez & Dollitschek bewohnt.

Gesucht wird von St. Demeter ab, eine alleinstehende abgegrenzte Wohnung, aus einem großen und zwei kleinern Wohnräumen, anständiger Küche (nicht über dem Hofe), Holzlage, Keller, alles sauber und im besten Zustande in einer nahe der Stadt gelegenen Vorstadt mit gutem Trottoir. Geräumiger Hof oder Gärthen als Kinderspielplatz Hauptbedingung.

Studierende, öffentlicher Schulanstalten, (Gymnasien, Real-, Handels- und Militärschulen), finden bei dem Unterzeichneten Wohnung mit Garten, sowie ganze Verpflegung, gewissenhafte Beaufsichtigung und Nachhülfe.

Rundmachung. Ein junger praktischer Zuschneider aus Wien, mit guten Zeugnissen und ordnungsmäßigen Paß versehen, der längere Jahre in Verwendung stand, sucht einen Posten in eben dieser Qualität.

Casino-Garten, Strada Academiei No. 11. Sammelpfad eines sehr gewählten Publikums, im Centrum der Stadt, empfiehlt sich der schattigen Parkanlagen wegen. Auerkannt gute Küche des 'Martin'.

Berichtigung. Infolge irriger Angaben einiger Zeitungen, finde ich mich veranlaßt zu erklären, daß Herr Roman Weismann, ehemaliger Militär-Arzt und Erfinder des Präparates für Nerventränke und Schlagfluß im Alter von 75 Jahren an einem Schenkelbruche, zu dem sich noch eine Lungenentzündung einstellte, gestorben ist.

'Bukarester Deutsche Liedertafel'. Sonntag, den 11./23. September findet im Vereinsgarten ein Großes Vocal- u. Instrumental-Concert statt, wozu die P. L. Mitglieder eine specielle Einladung nebst Programm erhalten werden.

Bukarester Unterhaltungsanzeiger.

COLOSSEUL OPPLER. Täglich Militär-Concert. 'BERE PELES'. Vorzügliche warme und kalte Küche. Prix fixe und a la carte. Omnibus-Verkehr vom Boulevard Elisabeth und retour.

Luther's Eliseum. Täglich Concert. Orchester unter persönlicher Leitung des Hrn Kapellmeister Carbus. Ausschaut von gut abgelagertem Märzen-Bier.

Casino-Garten. Str. Academiei. im Centrum der Stadt, empfiehlt sich durch schattige Parkanlagen, vorzügl. deutsche Küche, reine und gute Getränke, (Lutherbier) bei billigen Preisen. Täglich Garten-Concerte.

Restaurant Labes, im Palais Dacia im Hofe rechts Str. Lipscani No. 1. Beste deutsche Küche. Abonnemente in- und außer dem Hause.

Cafe Boulevard. Größtes und schönstes Cafehaus mit Garten renommirt durch Sauberkeit, vorzügliche Consumation und aufmerksame Bedienung. Größte Auswahl von Zeitungen.

THEATER. National-Theater. Samstag 15. September 1888. Geschlossen. Jignitza-Theater. Sibirisch-amerikanische Operetten-Gesellschaft. Samstag 15. September u. St. König Solomon. Dacia-Theater. Samstag, 15. September Geschlossen.

„Colosseul Oppler“.

Sonntag, 16. September u. St.

Vorlesung Vorstellung.

des berühmten Seilkünstlers

L. BRUNNER

Neues Programm.

Zum Schluß: Brillant-Feuertwerk am Seil abgebrannt von J. Brunner. 675 3

Aufgang 5 Uhr Präcise. — Militär-Concert um 4 Uhr.

H. Schmidt's Waldwoll-Fabrikate.



Als Unterjacken, Unterbeinkleider, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Flanelle, Gichtwaffe Strickwolle etc. seit Jahren bekannt, sind die einzigen bis heute anerkannt sichersten Mittel für Leidende gegen Gicht und Rheumatismus.

Angewiesen durch soliden Preis, Haltbarkeit und Eleganz haben die Unterleider auch bei nicht Leidenden verdient Aufnahme, da dieselben auch gegen Erkältung schützen.

Analysirt und präparirt auf allen bis heute stattgefundenen Messungen, besitzen wir ebenfalls Certifikate der Analyse unserer Fabrikate durch Herrn Dr. Bernard, anvertraut Herrn

J. GERSOVICI,

„La ancora“

Strada Lipscani No. 2

BUCURESCI

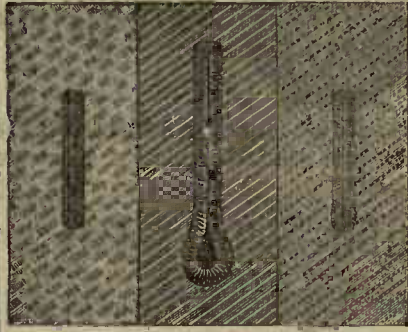
unserem Vertreter in Rumänien.

Verkauft werden genannte Unterleider für Herren und Damen nur bei oben genannter Firma zu festgesetzten Fabrikpreisen nach Größe, Winter- oder Sommerqualität.

H. Schmidt'sche Waldwoll-Waaren-Fabrik Remuda, Thüringer Wald.

GRÖSSTE NÄHMASCHINEN-NIEDERLAGE!

Vorrath aller erprobten Systeme Nähmaschinen.



Neueste Ringschiffchen-Maschinen dann Phönix-Maschinen, 2500 Stiche in der Minute!!!

Seidel & Naumann's

Deutsche Universal-Nähmaschine

(hierin Allein-Verkauf für Rumänien)

ist erwiesen als beste Maschine der Welt.

Der Knopfloch-Apparat,

mit dessen Hilfe pr. Tag 1000 Knopflöcher in überraschend akurater Sauberkeit herstellbar sind, macht sie zur vollkommensten

Familien-Nähmaschine.

Neu! Seidel & Naumann's Stopf- und Stick-Apparat

stickt Verzierungen und stopft schadhafte Wäsche auf's Exacteste.

Verkauf gegen Ratenzahlung!

Reellste Garantie für die Qualität der Maschinen

876 85

bei **Brüder KEPICH.**

Bukarest: Strada Selari No. 4.
Galatz: vis-à-vis der Banca Nationala.

Craiova: Strada Lipscaniei
Braila: Strada Mare

Echtes Luser'sches Touristen-Pflaster,

das anerkannt beste Mittel gegen Lähmungen,

harte Haut u. s. w. findet man

à Ln. 2.50 per Rolle (Wiederverkäufern 33% Rabatt)

im Hauptdepôt für Rumänien bei Apotheker

Victor Thüringer,

Bukarest, Calea Victoriei No. 126.

Ebenda großes Lager von Migränestiften, Antisudin-Fußschweißpulver, Chinaweinen, aller Arten von Verbandstoffen, sowie den meisten, amoncirten pharmazeutischen Spezialitäten des In- und Auslandes. 517 17

Kleiderfärberei und chemische Wäscherei

G. L. Schmidt,

Bukarest,

No. 71, Strada Isvor, No. 71.

Annahmestelle: Ploesti
Bg. S. Wislschuck.

Annahmestelle: Braila
S. Strichborn,

Empfiehlt sich in Anfärben und Reinigen von Damen und Herren-Garderoben, Zimmer und Decorations-Stoffen.

Färberei à Resort für werthvolle Seidenstoffe.

Dieses ist das einzig richtige Verfahren für Färben der Seidenstoffe. Nur Etablissements I. Ranges im Auslande sind mit derartigen Einrichtungen versehen, da dieselben sehr plagraubend und kostspielig sind.

Vorhänge werden in meinem Etablissement auf höchst schadhafte Weise gereinigt und aufs neu appetirt pro Fenster Lei 1.20 bis Lei 1.50.

679 5

Auf Verlangen Prospekte gratis und franco.

Für Buchhaltung und Correspondenz rumänisch und deutsch, wird ein fähiger gut empfohlener junger Mann zum sofortigen Antritt gesucht. Gefl. Adressen unter N. 100 an die Adm. d. Bl. erbeten. 690 4

Verkauf.

Das in der Strada Brozoianu Nr. 2 neben dem Boulevard gelegene Haus sowie der an dasselbe stoßende Bauplatz sind zu verkaufen. Auskünfte werden daselbst ertheilt. 678 3

Offene Stelle.

Ein geübter Feuerarbeiter, Schmied, in neuen Calescharbeiten sowie Reparaturen tüchtig bewandert, wird sofort unter guten Bedingungen aufgenommen. Säufer und Blaumacher sind gänzlich ausgeschlossen, verheirathete Bewerber werden bevorzugt. Näheres in der Administration dieses Blattes zu erfragen. 493 24

Als Repräsentantin

oder Haushälterin sucht Stelle ein Fräulein aus Steiermark 32 Jahre alt, von angenehmen Exterieur, im Haushalt, Küche, sowie in der Kinderpflege tüchtig, spricht Deutsch, Italienisch, Griechisch und etwas Französisch, fügt sich auch in bescheidene Verhältnisse. — Anträge erbeten nur für Bukarest unter „Engagement 58“ an die Expedition des „Buk. Tagbl.“ 684 2

Gesucht

geübte Maschinäherin
Winkler,
Strada Brozoianu 15 bis im Hof 673 2

Stelle-Gesuch.

Für ein junges Mädchen aus anständiger Familie mit guten Zeugnissen versehen, wird Stellung als **Bonne** gesucht. — Gefl. Offerten erbeten unter „N. S. 100“, an die Adm. des Blattes. 690 8

Geheime

Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Verunstaltung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER,

Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Mosilor)
Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.
NB. Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen

Es wird gesucht

ein Verkäufer für die Succursale der bekannten Schuhwaarenfabrik Herren Eridland & Rose aus England. Derselbe muß französisch, deutsch und rumänisch sprechen können und Referenzen ersten Ranges besitzen. — Offerten unter „C. & R.“, sind an das Hotel Rirazi zu richten. 673 4

Man kaufe kein

Piainno 427 14

oder Piano, bis man sich nicht das große Lager von **Max Fischer in Galatz** Strada Mare No. 29 und in Bukarest bei **A. L. Patin**, Instrumenten- u. Musikalienhandlung Calea Victoriei (Palais Dacia-Romania) No 6 angeben hat, wo sich in großes Assortiment von Instrumenten aus bestrenommierten Fabriken befindet. Alle Pianinos haben Eisenconstruction, ferner gekante amerikanische Saiten Bronze- oder Nickelplatten und zeichnen sich durch kräftigen, reinen Ton aus. Gegenwärtig haben mehr als 20 Pianinos in verschiedener Größe von schwarzem Holz, polirt oder aus Nußholz mit Preis 850 aufwärts zur Auswahl. Es wird auch gegen monatliche Raten verkauft. Bei Vermietung von Klavieren werden sehr billige Preise berechnet. Illustrirte Preis-Courants gratis.



Piano, Pianino,

Max Fischer,

Galatz,

Strada Mare No. 29 und

Bukarest,

beim Herrn **A. L. Patin**, Instrumenten- u. Musikalienhandlung.

Calea Victoriei im Palais „Dacia-Romania“ 6.

Großes Lager von Klavieren amerikanischer Construction aus renommierten Fabriken.

Billige Preise. — Ratenzahlungen. — Vermietung 89 von Klavieren. 428

Gediegenen deutschen,

sowie französischen u. Klavierunterricht ertheilt eine bestens empfohlene Dame. Es. auch gegen freie Station oder Wohnung. Offerten an die Administration, unter Nummer 687 erbeten. 687 3

Große Auswahl!

von verschiedenen Obstbäumen, lauter edle Sorten auf hohem und gesundem Boden gewachsen, sind billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Eigenthümer des Gartens im Lampengeschäft Calea Victoriei 59. 613 9

K. Knappe.

Knabeninstitut

Ed. Ludwig

autorisirt und gegründet 1864. Beginn des Schuljahres am 18.30. September a. c. Aufnahme der Eleven im Alter von 3-12 Jahren täglich im Schullokal St. Ioan nou 33. 674 1

Zu vermietthen.

Ein Restaurant-Lokal und 2 Gewölbe, alles elektrisch beleuchtet, im Palais der Gesellschaft Strada Dömnai No. 12. Nähere Details beim Sekretariat der Direktion 10-12 und 2-7 Nachmittags. Allg. Versicherungs-Gesellschaft 671 8 „Nationala“

Kinder mädchen

oder Kinderfrau sucht Drahandt. Pitesti. 666 8

POPP'S VENUS-SEIFE

Sonnenblumen-Seife

aus den Blüten der Sonnenblume,

sind jetzt Mode-Toilette-Seifen der Damen der höchsten Preise und übertrreffen durch ihre besondere Feinheit selbst die besten jetzt existierenden Toilette-Seifen erster Firmen

I. G. POPP, k. k. Hoflieferant.

Wien I, Bognergasse 2.

Man verlange ausdrücklich Popp's Seifen.

Bukarest: Droguerie Bruß, der Herren Bürner, Barlanescu, Parfumerie Stella, Droguerie Riz und Jon Petu und in aller renommierten Apotheken, Droguerien und Parfumerien Rumänien's.

Zur Beachtung.

MILLER'S Hühneraugen-Balsam ist ein sicher wirkendes Mittel bei schmerzhaften Hautverdickungen an den Füßen, Hühneraugen und Warzen und beseitigt selbe in kürzester Zeit schmerzlos.

Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchsanweisung und Pinsel Fr. 1.50.

Bei Bedarf bitte stets nur **MILLER'S Hühneraugenbalsam** zu verlangen und die Verpackung zu beachten.

In Bukarest allein echt zu haben in der Droguerie **J. OVESSA & COMP.**, Strada Academiei 39 und in der Apotheke „La APOLLO“, Strada Grivita. 340 18

Die Gefertigten bringen zur gefälligen Kenntnisknahme, daß sich vom 5./17. Septb. a. c. an ihre Ateliers im Hause des Herrn Ofenfabrikanten Weigand **Calea Grivita No. 30** neben der Militärschule befinden.

Achtungsvoll

Jos. Dollischek & Wilh. Dietz

Bildhauer.

671 3